PSZ
Psychosoziales Zentrum
für Flüchtlinge Düsseldorf

Jahresbericht 2020

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge Düsseldorf PSZ
Benrather Str. 7
40213 Düsseldorf

Tel: 0211 – 544 173 22
Fax: 0211 – 544 173 20
info@psz-duesseldorf.de

verfasst von Eva van Keuk und Barbara Esser

Dank an unsere Förderer:

EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

evangelisch IN DÜSSELDORF

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

D'dorfkind

D'dorfkind - Trauma- und kultursensible Behandlung für Flüchtlings- und Migrantenkinder in Düsseldorf

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Europäische Union

DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM

Gefördert durch
BürgerStiftung Düsseldorf

Landeshauptstadt Düsseldorf

UNO Flüchtlingshilfe
Deutschland für den UNHCR.

LVR
Qualität für Menschen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Dank an unsere Förderer

Wir danken für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit und für Ihren Einsatz, damit die Arbeit im PSZ Düsseldorf für Geflüchtete weitergehen kann! Speziellen Dank an:

- die Spenderinnen und Spender und die Mitglieder unseres Vereins,
- die Kirchenkreise und Kirchengemeinden für Kollekten und Spenden,
- das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW für die Förderung von fünf Personalstellen, für Honorarkostenzuschüsse zur Sprachmittlung und weitere Sachkostenzuschüsse,
- das Amt für Migration und Integration der Landeshauptstadt Düsseldorf für die Förderung des Modellprojektes in2balance, wodurch die niedrigschwellige Unterstützung von psychisch belasteten Geflüchteten in Düsseldorfer Unterkünften seit Mitte 2018 fortgesetzt werden konnte,
- das Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf für die Förderung von Projektstellen und Projekt-Kofinanzierungen, was uns die Arbeit in vielen Bereichen ermöglicht,
- dem Bundesamt für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Förderung aus dem Akut- und Standard-Programm,
- dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat für die Förderung eines gemeinwesenorienten Integrationsprojektes,
- dem LVR – Landschaftsverband Rheinland für die Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan,
- das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die Förderung von Projekten aus dem Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds (AMIF) der EU,
- die Evangelische Kirche im Rheinland für ihren Zuschuss zur PSZ-Arbeit und die landeskirchliche Kollekte, die es uns ermöglichen, in zahlreichen Projekten die notwendigen Eigenmittel einzubringen,
- den Ev. Kirchenkreis Düsseldorf für ihren Zuschuss, mit dem wir notwendige Eigenmittel in Projekten sicherstellen können, sowie für ein großzügiges Liquiditätsdarlehen, das es uns überhaupt ermöglicht, unsere Arbeit vorzufinanzieren, bis die ersten Projektmittel eingehen,
- das Diakonische Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e. V. für die Bereitstellung eines ergänzenden Liquiditätsdarlehens aus dem Überbrückungsfonds, ohne dass wir unsere Arbeit nicht hätten fortsetzen können, und für die vielfältige fachliche Unterstützung im Bereich des Fundraising,
- die UNO Flüchtlingshilfe e. V., die es uns seit Jahren ermöglicht vielfältige Projekte für Geflüchtete durchzuführen,
- die Vereinigte Evangelische Mission VEM, die uns aus dem Corona Hilfsfonds bei der Anpassung der Klient*innenarbeit unterstützt hat,
- die Stiftung Wohlfahrtspflege, die uns bei der Fortsetzung der Arbeit unter den Bedingungen der Pandemie und einer umfangreich notwendigen Digitalisierung unterstützten,
- der GLS Treuhand, Dachstiftung für individuelles Schenken, für die Vermittlung einer Projektunterstützung durch den Stiftungsfonds Baumtänzer,
- die Postcode-Lotterie für die Förderung aus Spendenmitteln
- die Jugendämter im Umkreis des PSZ, die das PSZ für die ambulanten Hilfen zur Erziehung beauftragen.

Unser besonderer Dank gilt u.a. folgenden **Kooperationspartnern,** die uns inhaltlich in unserer Arbeit enorm unterstützt und damit entscheidend dazu beigetragen haben, strukturelle und/oder qualitative Verbesserungen für traumatisierte Geflüchtete herbeizuführen:

- Dietrich Eckeberg, Referent, Geschäftsführer des Fachverbandes Migration und Flucht des Diakonisches Werkes, Karin Wieder von der Diakonie Rheinland sowie Janine Metelmann, Fachreferentin Migration und Flüchtlingsarbeit des Paritätischen NRW für ihre Lobby – und Netzwerkarbeit, die für die Arbeit der Psychosozialen Zentren in NRW unersetzlich ist und denen wir viel gute Lobbyarbeit verdanken,
- unseren Supervisor*innen 2020: Peter Liebermann, Yesim Reichert, Luise Reddemann, Dr. Cinur Ghaderi, Dr. Regine Scholz und Christine Angern, die uns kontinuierlich fachlich und empathisch begleitet und damit ermöglicht haben, die Qualität zu wahren – und gesund zu bleiben,
- der Akademie für Verhaltenstherapie Köln, die über die Kooperation und die Lehrpraxis im PSZ Düsseldorf ermöglicht, dass angehende Psychotherapeut*innen von Anfang an lernen können, mit geflüchteten Patient*innen und mit Sprachmittlung zu arbeiten – und damit unterstützen, dass neue therapeutische Kapazitäten entstehen,
- IRCT, die uns 2020 finanziell unterstützten und uns auch inhaltlich inspirierten und inspirieren,
- Pro bono, die uns wichtige Impulse zur Verbesserung unserer Selbstdarstellung geben und uns mit einem neuen Logo ausgestattet und für uns die Gestaltung aussagekräftiger Broschüren und Flyern übernommen haben – und das wirklich pro bono.

Dank all unserer Förderer*innen liefen in 2020 im PSZ Düsseldorf insgesamt 20 Projekte.

Danke!

Inhaltsangabe

Dank an unsere Förderer ……..2

1. Einleitung……..3

2. PSZ intern

2.1. Die Finanzierung…….....6

2.2. Organigramm……...7

2.3. Übersicht über PSZ Projekte……8

3. Aktivitäten und Ergebnisse

3.1. Ziele und Schwerpunkte……11

3.2. Ergebnisse in der Klient*innenarbeit……12

3.3. Ergebnisse in der Fortbildungs-, Netzwerk
und Lobbyarbeit ……..…18

4. Ausblick……...……24

Anhang Statistik……...25

1. Einleitung - PSZ- Arbeit im Jahr 2020

Das Jahr 2020 war gekennzeichnet durch die weltweite Pandemie (Covid 19). Für die geflüchteten Klient*innen im PSZ bedeutete dies - neben der gesundheitlichen Sorge vor einer persönlichen Infektion - vor allem einen erheblich erschwerten Zugang zu anderen Beratungsdiensten außerhalb des PSZ und rechtlicher Unterstützung, existentielle Sorge vor Arbeitsplatzverlust, Verlust von Integrationsleistungen, Angst vor Abschiebungen, die abgesehen von einer mehrwöchigen Pause im Frühjahr weiter durchgeführt wurden. In Anbetracht der Corona bedingten Reisebeschränkungen waren auch Dublin Überstellungen zeitweise unmöglich (Corona Vollzugsaussetzung). Hinzu kamen die großen Sorgen um die Angehörigen in den Heimatländern, die - je nach Verlauf der globalen Pandemiewellen - unter den Infektionen, unter schweren Symptomen, unter unzureichender Krankenhausbehandlung zu leiden hatten und unter denen es auch schwerst Erkrankte und Todesfälle gab. Dies galt auch für die PSZ Mitarbeitenden mit ihren internationalen verwandtschaftlichen Beziehungsgeflechten.

Für Belastungsspitzen in der Versorgung psychisch belasteter Geflüchteter sorgten die zügig wieder aufgenommenen Abschiebungen, während gleichzeitig aufenthaltsstabilisierende Aktivitäten und Maßnahmen für die Klient*innen wegfielen - beispielsweise schloss die Gastronomie, Sprachkurse wurden hingegen nur eingeschränkt fortgeführt, andere Beratungsstellen waren zeitweise nur noch telefonisch erreichbar.

Vor allem in der Zeit März bis Mai 2020 unternahmen wir erhebliche zusätzliche Anstrengungen im PSZ, um die Abläufe in der Klient*innen und Multiplikator*innenarbeit neu zu gestalten, Kriterien und Regeln zur Prävention aufzustellen und unsere Arbeitsweise im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu digitalisieren. Hierbei war unser Anliegen stets, Face-to-Face Kontakte für Klient*innen aufrecht zu erhalten. Während des ersten sechswöchigen Lockdowns im März/April wurden nur eingeschränkt Live Termine vereinbart; Krisentermine waren immer zu jedem Zeitpunkt möglich. Besuche in Unterkünften, Fortbildungen, Teilnahme an Netzwerktreffen konnten nicht im geplanten Umfang stattfinden. Die Mitarbeiter*innen von anderen Beratungsstellen, Betreuungseinrichtungen, bei Behörden und in Entscheidungspositionen arbeiten unter sich ständig verändernden Bedingungen, die immer wieder in den Abläufen und Planungen neu berücksichtigt werden mussten. Viele externe Stellen waren zum Teil mehrere Wochen im Homeoffice, bzw. ohne direkten Publikumsverkehr. Die sich ständig verändernde Situation war und ist für alle, Klient*innen, Mitarbeiter*innen, Fachkräfte und Ehrenamtliche, eine andauernde Herausforderung, wenngleich in den Sommermonaten vieles im Umgang mit der Infektionsgefahr zu einer gewissen Normalität geworden war.

Es bedeutete eine erhebliche zusätzliche Anstrengung, um die Abläufe in der Klient*innen- und Multiplikator*innenarbeit neu zu gestalten, Kriterien und Regeln zur Prävention

aufzustellen und unsere Arbeitsweise im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu digitalisieren - unter Beachtung von Datenschutz und Schweigepflicht (und der schwierigen Internetverbindungen!). Ein Infektionsschutzteam wurde gegründet, die Mitarbeitenden in Kohorten getrennt, Räume nach Größe und Lüftungsmöglichkeiten neu verteilt. Individuelle Risikofaktoren der Klient*innen, Sprachmittler*innen mussten dabei differenziert abgewogen werden. Für diese ständig neu anzupassenden Regeln wurde ein internes Infektionsschutzteam gegründet, das sich intern zu bestimmten Fragen beraten hat und auf Fragen der Leitung antwortete - möglichst wissenschaftsgeleitet/faktenbasiert und doch praktikabel und praxistauglich. Die Ärzt*innen des PSZ leisteten durch ihr medizinisches Know How hier einen wichtigen Beitrag zur Infektionsprävention.

Die Aufnahme neuer Klient*innen war ab März 2020 erschwert, da die persönliche Begegnung für den Beziehungsaufbau und das Entwickeln von Vertrauen gerade für Geflüchtete mit starker psychischer Belastung von großer Bedeutung ist. Persönliche Begegnung besitzt in der Arbeit mit psychisch stark belasteten Geflüchteten und eben auch mit Kindern und Jugendlichen für das Entwickeln von Vertrauen eine besonders große Bedeutung - vor allem, wenn ihr enges soziales Umfeld (Eltern, Geschwister, Betreuer*innen) aktiv einbezogen werden soll, Die veränderten Bedingungen benötigten daher gerade bei der Reduktion auf digitale Kommunikation auch eine Anpassung der Inhalte und des methodischen Vorgehens. Bei einem bestehenden, stabilen Vertrauensverhältnis zwischen Klient*in und Berater*in/Therapeut*in und bei geeigneten Umgebungsfaktoren mit hinreichender Intimsphäre war vorrübergehend eine Umstellung auf Telefon-/Videoberatungen hingegen sehr gut möglich, auch um Klient*innen während ihrer Quarantäne gut zu unterstützen.

In den Anfangswochen des ersten Lockdowns fanden im PSZ zunächst tägliche und dann bis zu den Sommerferien wöchentliche Gesamtteam-Videotreffen statt, um einen Kommunikationsraum für die schnelle Klärung aufkommender Fragen, Probleme zu gewährleisten und eine gemeinsame, fachlich fundierte Umgehensweise mit den Herausforderungen aufgrund der Pandemie in der Versorgung unserer Klient*innen sicherzustellen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wurde auch das Team der Mitarbeitenden nicht verschont von Quarantäne, Infektionen und Krankheitsverläufen, die alle glimpflich verliefen. Die Tatsache, dass wir in strikt getrennten Kohorten arbeiteten, erschwerte zwar die positive, unterstützende Teamatmosphäre für alle spürbar - half aber zeitgleich, bei möglichen Verdachtsfällen schnell reagieren zu können, und doch das PSZ für Klient*innentermine offen zu halten.

Aber es gab auch wesentliche Themen jenseits der Pandemie, die den gesamtgesellschaftlichen Rahmen der PSZ Arbeit 2020 geprägt haben:

Für die Klient*innen des PSZ waren darüber hinaus die Anschläge und gewaltvollen, militärischen und kriegerischen Auseinandersetzungen in ihren Heimatländern schwere zusätzliche Belastungen: Anschläge in Syrien, in Afghanistan, in der DR Kongo und in Nigeria prägten die Verluste der Klient*innen im PSZ bzw. ihre große Sorge um Verbliebene. Der Konflikt in Berg Karabach, zwischen Armenien und Aserbaidschan, sorgte darüber hinaus für Anspannungen zwischen den in Deutschland lebenden Communities. Die Gewaltausbrüche in Äthiopien 2020, mit vielen Verletzten und Toten, sorgten für weitere extreme Belastungen für die jeweiligen Klient*innen. Oft riefen die Bilder erneut die persönlichen Gewalterfahrungen wach und waren Thema in den Klient*innenterminen.

Der Anschlag in Hanau im Februar 2020 sorgte für Entsetzen und für das Grundgefühl einer Verunsicherung. Auf wie sicheren Füßen steht unsere Migrationsgesellschaft? Wieviel Hass und rechtsradikales Gedankengut ist in die Gesellschaft diffundiert? Wie schützen wir uns als diverses Team, die Mitarbeitenden mit eigener Migrationsgeschichte (POCs - People of Colour) und unsere Klient*innen? Wie können wir als PSZ zu Empowerment und eine rassismusreflektierte Gesellschaft beitragen?

Mit der Ermordung von George Floyd im Juni und der erstarkten „Black-Live-matters“ Bewegung wurden diese Fragen, die Verunsicherung und die Empörung vertieft. Rassistische Situationen im Alltag sind weiterhin an der Tagesordnung; das PSZ Schild im Aufzug wird beispielsweise regelmäßig beschädigt. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema führte beispielsweise zu einem Artikel für unsere Dachorganisation, die Baff („Wir müssen reden – Rassismus thematisieren in mehrheitlich weißen Beratungs- und Therapiestrukturen im Kontext Flucht“, https://www.baff-zentren.org/produkt/wir-muessen-reden-rassismus-thematisieren-in-mehrheitlich-weissen-beratungs-und-therapiestrukturen-im-kontext-flucht/). Eine weitere Folge unserer Auseinandersetzung ist der Wunsch nach internen Mitarbeiter*innenfortbildungen zum Thema White Awareness und Black Empowerment mit dem Ziel, unsere Klient*innen in ihren rassistischen Alltagserfahrungen gut zu begleiten und zu empowern.

2. PSZ - Intern

2.1. Die Finanzierung des PSZ Düsseldorf e. V.

Finanziert wird die Arbeit durch Bundes-, Landes- und kommunale Mittel, durch Projektförderung der EU und verschiedener Stiftungen sowie durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und Kollekten. Unser Haushaltsplan 2020 sah folgende Einnahmequellen vor (vgl. Diagramm) und sollte rund 2,36 Millionen EUR ausmachen. Nur 2% unseres Etats wurden und werden aus privaten Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Das PSZ ist Träger der freien Jugendhilfe gem. § 75 SGB VIII. In diesem Bereich bieten wir „Hilfen zur interkulturellen Erziehung – HIER“ an. (Ersatz aus Leistungsvereinbarungen)

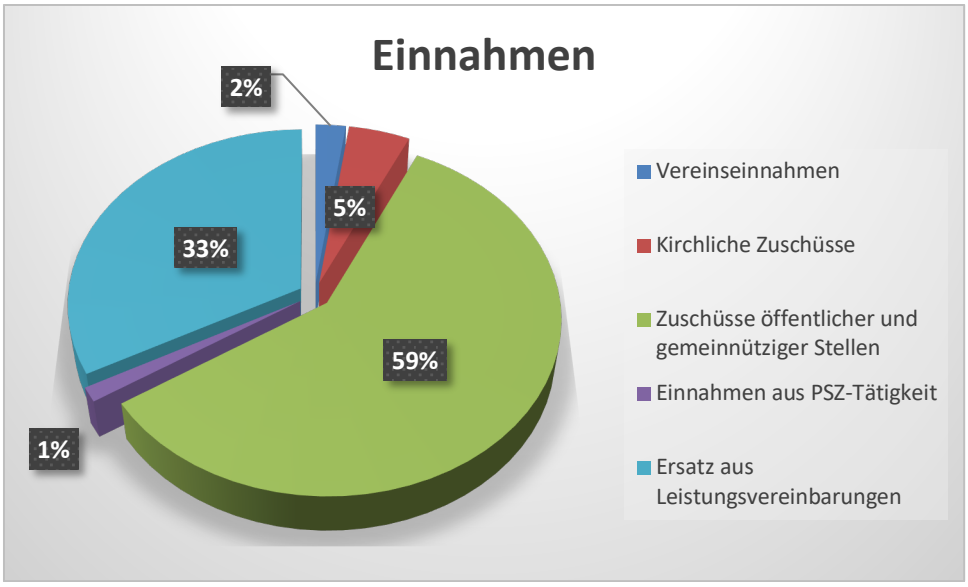


Diagramm 3: Einnahmequellen des PSZ 2020

2.2. Das PSZ 2020 - Organigramm

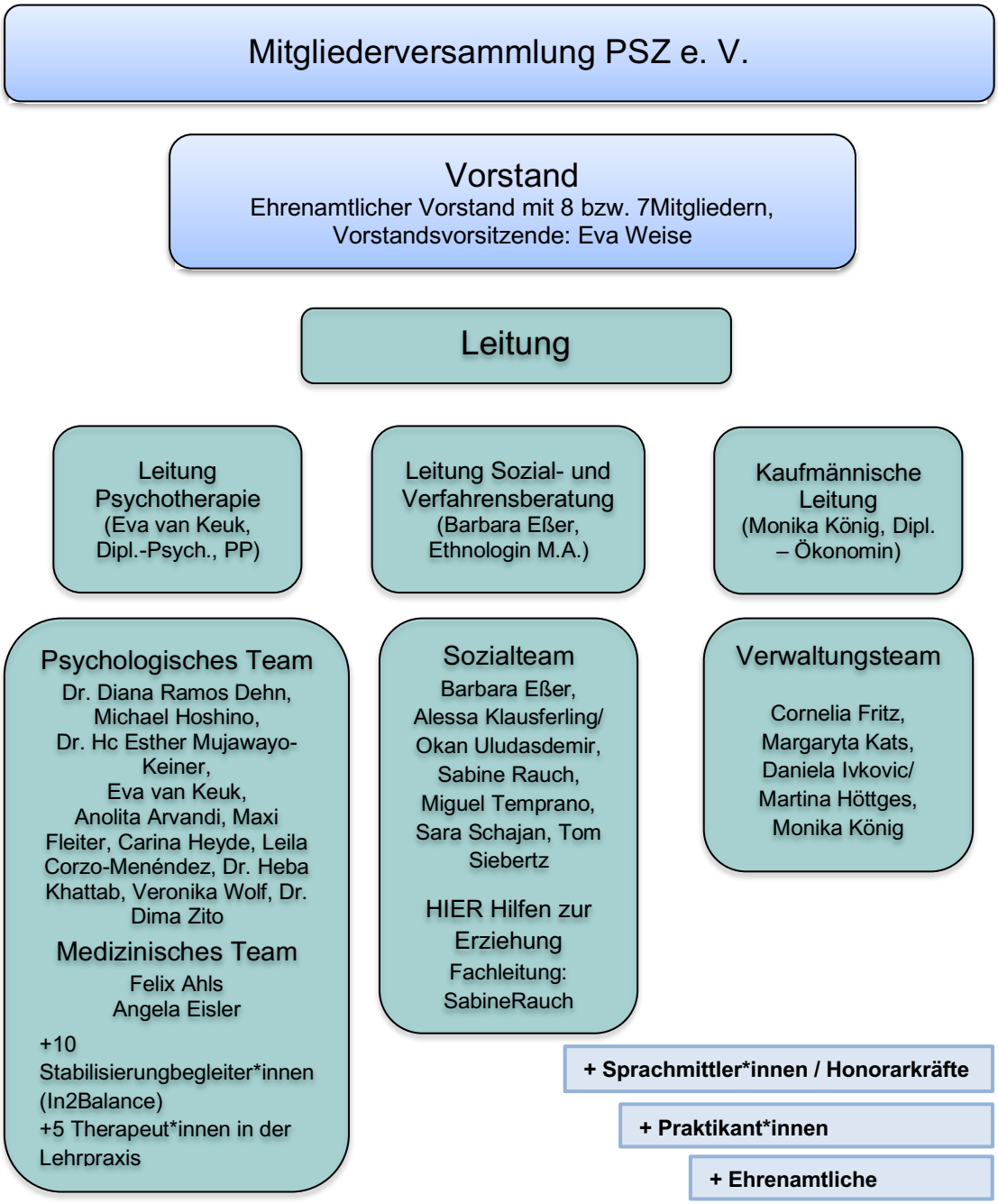


Abbildung: Organigramm des PSZ 2020

2.3. Übersicht zu den PSZ Projekten in 2020

Geldgeber	Projekt	Laufzeit
BürgerStiftung Düsseldorf	„D'dorfkind – Trauma- und kultursensible Behandlung von Flüchtlingskindern in Düsseldorf“	01.07.2018-31.12.2020
BürgerStiftung Düsseldorf	„Digitale Unterstützung“	01.08.2020-31.01.2021
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, „AKUT-Programm“	„Trauma überwinden – psychosoziale und therapeutische Angebote für traumatisierte Flüchtlinge“	01.01.2020-31.12.2020
Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat – über das BAMF, GEWO-Integration	„BeReD für Wege zueinander! Bewertung reflektieren – Regeln verstehen – Diskriminierung erkennen“	01.01.2020-31.12.2022
Ev. Kirche im Rheinland	„Psychische Belastungen junger Geflüchteter frühzeitig erkennen, Angebote trauma- und kultursensibel weiterentwickeln, Rassismus und Rechtsunsicherheit begegnen, psychisch belastete Geflüchtete stärken“	01.01.2020-31.12.2020
EU über AMIF Fonds	„In:Fo – Interdisziplinär Folterfolgen erkennen und versorgen“	01.07.2018-30.6.2020
EU über AMIF Fonds (Als Projektpartner der BAfF)	„THS – Traumatisierungsketten durchbrechen, Handlungsunsicherheit überwinden – Schutzsysteme stärken!“	01.07.2018-30.6.2020
EU über AMIF Fonds	„Traks – trauma- und kultursensibel für junge Geflüchtet. Früherkennung, Stabilisierung, Therapie“	01.07.2019-03.06.2022
EU über AMIF Fonds (Als Projektpartner der BAfF)	„Quantum - Qualitätssicherung, Dokumentation und Monitoring im interprofessionellen Team“	01.07.2019-03.06.2022
Land NRW über den LVR im Rahmen des Kinder- und	„Trauma- und kultursensibel Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen	27.04.2019-30.04.2020

Jugendplans	stärken, Krisen überwinden, Perspektiven entwickeln!“	
Land NRW über den LVR im Rahmen des Kinder- und Jugendplans	„Trauma und kultursensibel Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen stärken, Begegnungen fördern, Horizonte erweitern!”	05.06.2020-30.04.2021
IRCT (International Rehabilitation Council for Torture Victims)	Corona Hilfsfonds – „Postpnement of project funding for specialized work with torture victims due tot he pandamia“	01.08.2020-30.06.2021
Land NRW – MKFFI	Im Förderprogramm ‚Soziale Beratung von Flüchtlingen‘ (SBvF)	01.01.2020-31.12.2020
Postcode Lotterie	„Unterstützung für geflüchtete Kinder!“	01.07.2020-31.12.2020
Stadt Düsseldorf - Amt für Migration und Integration	„in2balance – Laienhilfe für Geflüchtete zur psychischen Stabilisierung“	01.01.2020-31.12.2020
Stadt Düsseldorf - Gesundheitsamt	„Düssel-Netz für schutzbedürftige Flüchtlinge“	01.01.2020-31.12.2020
Stadt Düsseldorf - Gesundheitsamt	„Kofinanzierung von Therapiestellen und Projekten“	01.01.2020-31.12.2020
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW	Digitale Unterstützung – „Erreichbarkeit und Psychosoziales Unterstützung für vulnerable Geflüchtete auch in (Corona-) Krisenzeiten durch Digitalisierung sicherstellen“	01.11.2020-31.10.2021
UNO-Flüchtlingshilfe e. V.	„Wir beziehen Stellung – für den Schutz von traumatisierten und vulnerablen Geflüchteten 2020!“	01.01.2020-31.12.2020
VEM – Vereinte Evangelische Mission	Corona Hilfsfonds – „Psychosoziale Hilfen für belastete Geflüchtete“	01.06.2020-31.12.2020

Erläuterungen zu einigen der Projekte:

In:Fo: Folterfolgen interdisziplinär erkennen – koordinierte Hilfe bieten!
Das aus dem AMIF-Fonds geförderte Projekt mit dem PSZ als Antragsteller läuft noch bis zum 30.06.2020. Direkte Projektpartner sind die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum (MFH), die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LVR-Klinikum Düsseldorf und das Institut für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Düsseldorf. Darüber hinaus sind vor allem für einen fachlichen Austausch über die Projektergebnisse die BAfF, Refugio München, Refugio Jena und das Zentrum Überleben Berlin als bundesweite Kooperationspartner in das Projekt eingebunden. Das Projekt hat in 2019 in

Zusammenarbeit mit den Projektpartner*innen und ihren ärztlichen, therapeutischen, sozialen und rechtlichen Expert*innen durch eine intensive, fachübergreifende Kooperation anhand von Einzelfällen und Fortbildungen insbesondere für das Personal von Sanitätsstationen in Landesaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete dazu beigetragen, Mitarbeiter*innen zu sensibilisieren und Strukturen für ein interdisziplinäres Gesundheitsmanagement für asylsuchende Folteropfer aufzustellen.

THS: Traumatisierungsketten durchbrechen, Handlungsunsicherheit überwinden – Schutzsysteme stärken
In diesem bundesweiten Projekt der BAfF e. V tauschte sich das PSZ Düsseldorf als Kooperationspartner gemeinsam mit weiteren PSZ mit dem Ziel aus, die psychosoziale Versorgung besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge in Richtung einer bedarfsgerechten, ganzheitlichen Betreuung und Behandlung auszubauen. Es wurde so ein Beitrag dazu geleistet, einen barrierefreien Zugang zur psychosozialen Versorgung für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge zu schaffen, wozu auch eine Sprachmittlung durch unabhängige Dolmetscher gehört.

Kinder- und Jugend-Projekt – „Traks: kultursensibel für junge Geflüchtete“
Das PSZ ist Antragsteller und arbeitet mit dem Kooperationspartner PSZ Thüringen zusammen. Ziel ist ein möglichst frühzeitiges Erkennen besonderer Belastungen und die Erweiterung der psychosozialen Versorgung für geflüchtete Kinder und Jugendliche und ihre Eltern und Bezugspersonen, die über die Regelversorgung aufgrund von Hindernissen wie fehlenden Behandlungsscheinen und Sprachbarrieren keinen Zugang zur psychosozialen Versorgung erhalten.

Projektförderung der Kernarbeit des PSZ aus Landes (SBvF) und Bundesmitteln (Akut)
Psychotherapie, psychosoziale Beratung und Stabilisierung, Clearings, Stellungnahmen v. a. für traumatisierte Geflüchtete, Fortbildungsangebote v. a. für Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen und für Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Gerichten.

Aufrechterhalten des Trauerortes – auch als Ort öffentlicher Veranstaltungen.
Das PSZ Düsseldorf hat einen Ort für Menschen aus allen Kulturen geschaffen, die ihre Toten nicht in ihrer Heimat betrauern können. Dieser Trauerort wird gepflegt und unterhalten, damit er weiterhin ein Ort der inter- und metareligiösen sowie der transkulturellen Begegnung bleibt. Hier finden Veranstaltungen statt, vor allem aber wird er von trauernden PSZ - Klient*innen mit ihren Therapeut*innen aufgesucht. Der PSZ Trauerort steht allen Menschen tagsüber in der Düsseldorfer Altstadt offen.

In2balance
Vom 1.1. bis 31.12.2020 konnte das Projekt „In2Balance - Laienhilfe für Geflüchtete zur psychischen Stabilisierung“ mit Hilfe von kommunaler Förderung durch das Amt für Integration fortgesetzt werden: 10 Stabilisierungsbegleiter*innen (im folgenden „Stabs“ abgekürzt) waren in diesen zwölf Monaten in elf Unterkünften (nebst Welcome Point) tätig und boten in den jeweiligen Erst- und Zweitsprachen gering bis mittelgradig belasteten Geflüchteten psychische Stabilisierung an. Ziel ist die Prävention schwerer Symptomatik sowie die rasche Erkennung von Krisenfällen, die dann in die Regeldienste weitervermittelt werden. Die fachliche Koordinierung und Begleitung, sowie die diagnostische Einschätzung und Weitervermittlung der behandlungsbedürftigen Geflüchteten erfolgt durch eine Heilpraktikerin für Psychotherapie sowie durch eine Psychologin.

„**BeReD** für Wege zueinander! **Be**wertung reflektieren – **Re**geln verstehen – **D**iskriminierung erkennen“
Eine nachhaltige Integration durch Orientierung und Stabilität im transkulturellen Dialog mit Überlebenden von Folter und Gewalt mit einer längerfristigen Aufenthaltsperspektive ist Ziel dieses über die Diakonie beantragten Bundesmittel-Projektes im Bereich der Integration mit einer Laufzeit vom 01.01.2020– 31.12.2022. Dies soll erreicht werden mit der Entwicklung und dem Einsatz von Konzepten für einen Ausbau der kommunalen Netzwerkarbeit und eine Identifizierung und Verringerung von Zugangsbarrieren für psychisch stark belastete Zuwander*innen mit Fluchthintergrund hinsichtlich der Nutzung integrativer kommunaler Angebote.

Das PSZ Düsseldorf war 2020 zudem strategischer Partner in dem bundesweiten AMIF Projekt SPRINT TRANSFER BUND von SPRINT Wuppertal.

3. Aktivitäten und Ergebnisse

3.1. Ziele und Schwerpunkte

Übergreifende Zielsetzung aller PSZ Aktivitäten ist es, unter Geflüchteten und Asylsuchendenden die traumatisierten, psychisch belasteten und Schutzbedürftigen zu unterstützen und ihre Versorgungslage zu verbessern. Hierzu zählt zum einen die psychosoziale, therapeutische, und medizinische Versorgung dieser Zielgruppe durch direkte Klient*innenarbeit und Fortbildungs- und Netzwerkarbeit. Zum anderen liefert das PSZ auf einer strukturellen Ebene Impulse für Institutionen im Aufnahme- und Asylsystem, damit die grundlegenden Rechte von Geflüchteten auf Schutz und Rehabilitation realisiert werden können (Netzwerkarbeit, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit).

Die projektfinanzierten Aktivitäten 2020 umfassten folgende **Maßnahmen:**

1. Direkte Klient*innenarbeit: Beratungen zur Bedarfsklärung (Clearing), Diagnostik, Psychotherapie, Krisenintervention, Weitervermittlung und niedrigschwellige Angebote für belastete Geflüchtete, psychosoziale Beratung und Unterstützung im Asylverfahren, psychologische und ärztliche Stellungnahmen/Gutachten, ganzheitliche ärztliche Untersuchungen, Beratung und Vermittlung in die medizinische Regelversorgung,
2. Multiplikator*innenarbeit: Sensibilisierung und Fortbildungen für Mitarbeiter*innen in externen Beratungsstellen, pädagogischen Institutionen, Ehrenamtliche, Sprach- und Kulturmittler*innen niedergelassene Psychotherapeut*innen, Ärzt*innen, , Mitwirkung in Arbeitskreisen und Gremien.
3. Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit: Stellungnahmen zu unserer Zielgruppe betreffenden flüchtlingspolitischen und rechtlichen Entwicklungen, Fachgespräche mit Entscheidungsträger*innen, Veranstaltungen (soweit während der Pandemie möglich) bzw. Öffentlichkeitsarbeit zur Situation von traumatisierten und psychisch belasteten Flüchtlingen.

Die PSZ Aktivitäten – auf kommunaler, regionaler und bundesweiter Ebene - dienten zusammenfassend folgenden **Zielen**:

- Empowerment und Unterstützung einer besonders vulnerablen Zielgruppe, für einen besseren Zugang der Geflüchteten zu Behandlung und Beratung,
- der Aufrechterhaltung vorhandener Behandlungskapazitäten und, wo möglich, der strukturellen Erweiterung um neue Behandlungsmöglichkeiten in der ambulanten psychosozialen Versorgung,
- der Qualifizierung von Fachkräften, Sprachmittler*innen und Ehrenamtlichen je nach Bedarf zu rechtlichen, trauma- und kulturspezifischen Fragestellungen
- der Sensibilisierung von Entscheidungsträger*innen und der Vermittlung fachlich fundierter Kenntnisse zu den Bedarfen der Zielgruppe durch Lobby- und Netzwerkarbeit.

Die völlig veränderten Rahmenbedingungen 2020 hatten durch die weltweite Pandemie Auswirkungen auf die konkreten Belastungen und Bedarfe der Geflüchteten, aber auch auf unsere Möglichkeiten, Veranstaltungen durch zu führen und Kooperationspartner zu gewinnen.

Unser **Ziel 2020 bestand ab März 2020** daher vor allem darin, die Lebensbedingungen der Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften zu unterstützen, unsere Angebote für Klient*innen kontinuierlich fortzuführen und eine Politik der offenen Tür umzusetzen: die PSZ Türen trotz Lock Down offen zu halten, den Kontakt zu allen Klient*innen nicht abreißen zu lassen und neue Wege in der Unterstützung zu finden.

3.2. Ergebnisse in der Klient*innenarbeit

An dieser Stelle beschreiben wir die statistischen Eckdaten und stellen zusammenfassend Ergebnisse und Trends dar. Weitere Einzelheiten sind aus den Tabellen der Statistik im Anhang zu entnehmen.

2020 wurden 747 Klient*innen („Indexklient*innen“) **aus 59 verschiedenen Herkunftsländern plus 648 Angehörige,** welche direkt einbezogen wurden und mit profitierten, **durch das PSZ auf 33 Sprachen versorgt** (Summe: 1395 in der direkten Klient*innenarbeit). Dazu kommen weitere geschätzte 550* extern erreichte Geflüchtete im Rahmen des kommunalen Projektes „in2balance“, die in den Unterkünften von sprachkundigen Stabilisierungsbegleiter*innen angesprochen und niedrigschwellig psychosozial unterstützt bzw. in Clearing und ggf. Behandlung vermittelt wurden. **Insgesamt profitierten von den Leistungen des PSZ 2020 ca. 1820 geflüchtete Personen.**

Hinweise zur Statistik:
*Neben der Kerntätigkeit des PSZ Düsseldorf gab es 2020 weitere klient*innenbezogene Angebote wie „Hilfen zur Erziehung (HIER)“, „In2balance“ und die Lehrpraxis des PSZ Düsseldorf in Kooperation mit der AVT (Akademie für Verhaltenstherapie) in Köln. In der Statistik tauchen die Angaben zu diesen Klient*innen in der Regel auf, in bestimmten Bereichen können wir sie allerdings nicht berücksichtigen, wenn das jeweilige Projekt andere Schwerpunkte setzt (Bsp.: die Fluchtgeschichte wird in niedrigschwelligen Angeboten nicht erfasst).*
*Im Detail: Die Fälle aus den Hilfen zur Erziehung (HIER) sind zum Teil auch Klient*innen im PSZ und sind somit nicht aus der Gesamtstatistik trennbar, jedoch wird bei ihnen keine Symptomerhebung vorgenommen, weshalb sie in der Statistik zur Symptomatik nicht erfasst sind. Das Projekt in2balance findet sich ausschließlich in der oben genannten Gesamtzahl wieder, ansonsten sind die Merkmale der Klient*innen nicht weiter erfasst, damit wir tatsächlich niedrigschwellige Angebote machen können. Die Klient*innenkontakte finden in den Unterkünften statt. Die Lehrpraxis hingegen befindet sich in den Räumlichkeiten des PSZ und alle Fälle werden durch Mitarbeiter*innen des PSZ begleitet und supervidiert, weshalb sie in vollem Umfang Teil unserer Statistik sind.*

***Zur Schätzung der Klient*innen bei dem niedrigschwelligen Projekt In2Balance:**
Insgesamt 356 Geflüchtete wurden 2020 erstmals in In2Balance unterstützt („Neuvorstellungen“ laut Monatsstatistiken der Projektmitarbeiter*innen), jedoch kann nicht ausgeschlossen werden kann, dass es auch dort Überschneidungen gab, beispielsweise nach Wechsel der Unterkunft. Andere Geflüchtete waren bereits aus dem Vorläuferprojekt bekannt und suchten erneut Hilfe bei den ihnen vertrauten Stabs auf. Aus den Kontakt- und Fallzahlen der Stabilisierungshelfer*innen kann daher eine Schätzung der erreichten

Geflüchteten abgeleitet werden, die wir zusammenfassend sehr vorsichtig bei mindestens 700 Geflüchteten vor Ort in 2020 ansetzen. Da aber auch Klient*innen aus den niedrigschwelligen Angeboten als PSZ -Klient*innen aufgenommen werden und daher auch in der PSZ Klient*innenstatistik auftauchen, jedoch in unserer Datenbank nicht sauber getrennt darstellbar sind, rechnen wir vorsichtshalber nur mit mindestens 550 zusätzlich erreichten Geflüchteten.

Unter allen Indexklient*innen waren 434 (58%) männlich, 312 (42%) weiblich. Eine Person bezeichnet ihre Geschlechtszugehörigkeit als divers. 25 dieser Klient*innen zählten sich zur LGBTQI-Gruppe. 165 waren minderjährig, bei 114 der Indexklient*innen, meist bereits junge Volljährige, lag eine Einreise als unbegleitete Minderjährig*e vor. Der größere Teil der minderjährigen Klient*innen lebten in Familien.

Lehrpraxis des PSZ Düsseldorf in Kooperation mit der AVT Köln

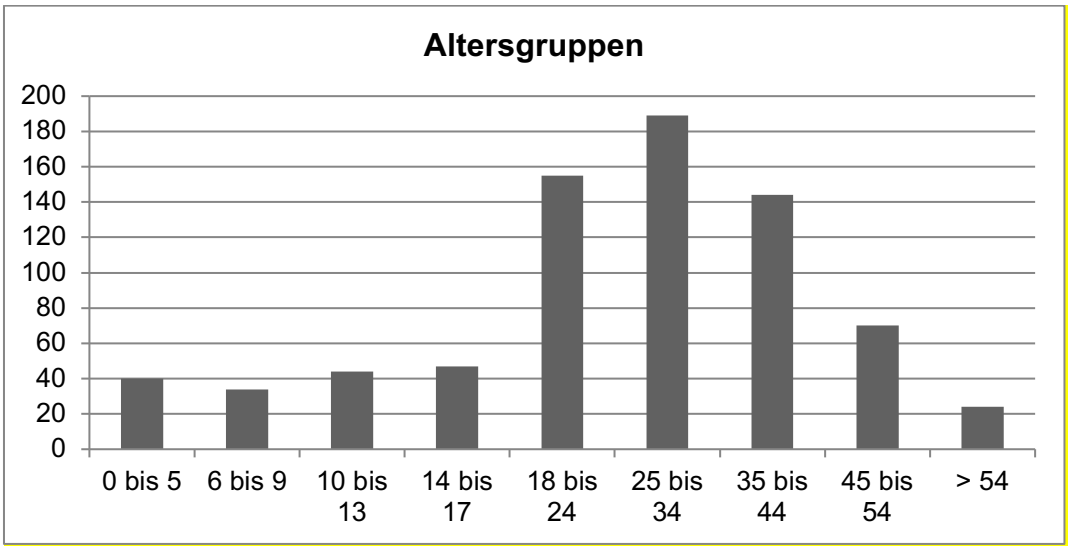
Von der kleinen Lehrpraxis (in Kooperation mit der Akademie für Verhaltenstherapie AVT in Köln) profitieren in erster Linie Geflüchtete mit Krankenversicherung, welche eine wöchentliche Behandlungsfrequenz ermöglichen können.
2020 fanden weniger Termine statt, was wiederum mit der Pandemie zu tun hatte und mit der Tatsache, dass zwei neue Therapeut*innen sich einarbeiten mussten und eine weniger hohe Patient*innenanzahl behandelten. Es fanden **269 Termine** (2019: 410) mit **32 Patient*innen** (2019: 42) und 5 Therapeut*innen (Psycholog*innen in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeut*in) statt. Die Patient*innen waren schwerpunktmäßig 19-34 Jahre alt, mit einer Spannbreite von 19 - 62 Jahren. Männliche Geschlechtszugehörigkeit gaben 19 der Patient*innen an, 13 die weibliche Geschlechtszugehörigkeit, darunter gehörten 3 Patient*innen zur LGBTQI Community. Die Patient*innen stammten 2020 aus 11 verschiedenen Herkunftsländern, wobei die stärksten Gruppen **aus Afghanistan, Bangladesch und Guinea** stammten. Die Anzahl der Patient*innen aus Syrien ging im Vergleich zu 2019 deutlich zurück. Die psychotherapeutischen Behandlungen finden mit Unterstützung der PSZ Sprachmittler*innen, unter Supervision von Lehrpraxisleitung, Eva van Keuk, sowie mit flankierender sozialarbeiterischer Beratung durch PSZ - Sozialarbeiter*innen statt. In Fragen zu Abrechnung und Anträgen an die Krankenkassen unterstützte zudem Michael Hoshino (Psychologischer Psychotherapeut, PSZ), bei der Organisation der Aufnahme von neuen Patient*innen Carina Heyde (Psychologin in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin, PSZ) die Arbeit in der Lehrpraxis. Neben den 269 Psychotherapieterminen durch die Lehrtherapeut*innen wurden zudem **26 Sprechstunden** sowie **16 Stunden Einzelsupervisionen** und **32 Stunden Gruppensupervisionen** durch die Lehrpraxisleitung durchgeführt.

Telefonberatung: Pandemiebedingt wurden ab März in 2020 neben dem regulären 4-stündigen Telefonberatungs- und Klient*innenaufnahmetelefon und der dreistündigen arabischen Telefonberatungszeit an den Donnerstagen phasenweise weitere offene Telefonberatungszeiten überwiegend mit bestimmten Schwerpunkten (rechtliche Fragen, Kinder- und Jugendliche, französischsprachig) angeboten. Das Management der Anfragen zur Klient*innenaufnahme war 2020 komplexer und ist statistisch schwer abbildbar, da viele Anfragen zur Aufnahme nicht zentral erfasst wurden.

Besonders erfolgreich entwickelte sich die **arabischsprachige Beratung per Telefon**, welche die arabischsprachige Kollegin Dr. Heba Khattab bereits in den vergangenen Jahren aufgebaut hatte. Insofern war das Angebot bereits vor der Pandemie bekannt und wurde entsprechend intensiv durch die Community genutzt, zu Beginn auch mit konkreten Fragen zu Covid 19 und der möglichen Prävention einer Ansteckung.

Merkmale der PSZ Klient*innen 2020

Unter den **Indexklient*innen** waren 165 minderjährig, also ca. ein Fünftel der Klient*innen, das Durchschnittsalter lag bei 28,1 Jahren. 114 Klient*innen sind als UMFs (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) eingereist (+15 im Vergleich zum Vorjahr): Der älteste Klient war 64 Jahre alt.



Grafik: Altersverteilung der Klient*innen 2020

Hinsichtlich ihres **Wohnortes** und der Anreise ist festzustellen, dass 45% der Indexklient*innen aus Düsseldorf kamen, viele jedoch eine Anreise von mehr als 50 km zu den Terminen im PSZ auf sich genommen haben, was nicht nur mit großem Zeitaufwand, sondern auch erheblichen Kosten und Erschwernissen verbunden ist.

Entfernung zum PSZ in Kilometern	
unter 25 km	374
26 bis 50 km	188
51 bis 100 km	89
101 bis 150 km	5
über 150 km	13
Unbestimmt	78

Belastungen der PSZ Klient*innen:
2020 zeigte sich zusammenfassend ein ähnliches Bild der multiplen Belastungen und der traumatischen Vorerfahrungen der PSZ Klient*innen wie im Vorjahr (angelehnt an die EU Schutzkriterien und Vulnerabilität):

- 321 Klient*innen gaben Foltererfahrungen an, bzw. im Verlaufe der interdisziplinären Untersuchungen stellten sich Foltererfahrungen in der Vorgeschichte heraus
- Traumatisierungen im Alter von 13-18 Jahren stand an zweiter Stelle der erfassten Belastungen (133 Klient*innen/ +2 im Vergleich zum Vorjahr), noch frühere Belastungen (Traumatisierungen im Alter von 0-12 Jahren) wurden bei einer zunehmenden Gruppe erfasst (114 Klient*innen, + 14 im Vergleich zum Vorjahr).
- Weiterhin hoch, jedoch etwas geringer als 2019, wurde die Anzahl der Betroffenen einer Vergewaltigung erfasst: 105 Klient*innen (-12 im Vergleich zum Vorjahr). Hier müssen wir allerdings von einem hohen Ausmaß an Vermeidung und von Schamgefühlen ausgehen ist.
- Der Verlust naher Angehöriger durch Verfolgung, Flucht oder Gewalt stellte für 115 eine schwere Belastung dar (unverändert).
- Schwere körperliche Erkrankungen (43 Klient*innen) und frühe Störungen (53 Klient*innen) wurden in ähnlichem Ausmaß wie im Vorjahr festgestellt, leicht abgenommen hat die Anzahl an Klient*innen mit einer festgestellten Behinderung (20 Klient*innen/ -7 im Vergleich zum Vorjahr).

Diese hohe Belastung zeigte sich ebenfalls in der **klinischen Ausprägung** : Eine Mehrheit der PSZ Klient*innen zeigte das klinische Störungsbild einer Posttraumatischen Belastungsstörung (582), gefolgt von der Diagnose einer Depression (570), Somatoformen Störungen (108), Angststörungen (84), dissoziativen Störungen (74), Anpassungsstörungen (48), schizophrenen Störungen (42), Andauernde Persönlichkeitsveränderung nach Extrembelastungen (40), Alkohol-/ Drogenabhängigkeit (24), Panikstörung (24), Essstörung (20), Zwangsstörung (14), Medikamentenabhängigkeit (6). Insgesamt zeigen sich leichte Verschiebungen im Vergleich zum Vorjahr, aber keine erheblichen Abweichungen *(In dieser Aufzählung sind Mehrfachnennungen aufgrund von Komorbiditäten enthalten.)*
201 der Klient*innen gaben Suizidgedanken an, in 38 Fällen hatte bereits ein Suizidversuch stattgefunden und in 29 Fällen waren konkrete suizidale Absichten vorhanden, die entsprechende Kriseninterventionen erforderten.
In 71 Fällen lagen paranoide Symptome vor und in 41 Fällen wurde selbstverletzendes Verhalten dokumentiert.

Bei den letztgenannten, schwer wiegenden Symptomen zeigte sich 2020 im Vergleich zum Vorjahr Steigerungen, was sicherlich nicht verwunderlich ist angesichts der dargestellten Belastungsfaktoren unter den Pandemiebedingungen. Schwierig – und für die Mitarbeitenden belastend – wurden die Situationen, wenn ambulante Angebote wie das PSZ nicht ausreichten und eine Vermittlung in die Regelversorgung zwingend erforderlich wurde – hier aber coronabedingt die Zugangsbarrieren sehr hoch waren. Dies erforderte auch 2020 Koordinierung und Begleitung durch Leitung, die Schaffung von interkollegialen Teams bei Krisenklient*innen, gute und regelmäßige fachliche Supervision, interne Fortbildungen und Konzeptteams. In den regelmäßigen Teamsitzungen wurden die eskalativen Situationen besprochen und nachbereitet. Auch erfolgreiche Verläufe in der Klient*innenarbeit wurden – unter Wahrung des Datenschutzes – systematisch miteinander geteilt, um die Teammitglieder zu stärken und zu motivieren.

PSZ Leistungen: Aufnahme und Durchführung von Therapien/Beratungen/Begleitungen

306 Fälle wurden in 2020 neu aufgenommen, dies sind 106 weniger als im Vorjahr. Nachdem im Jahr 2016 aufgrund hoher Flüchtlingszahlen ein starker Fokus auf der Durchführung von Clearingverfahren lag, konnten in den Jahren von 2017 bis 2019 vermehrt Klient*innen wieder engmaschiger betreut werden. Aufgrund der Corona-Krise und der Maßnahmen im ersten Lockdown mussten wir unsere Neuaufnahmen zunächst reduzieren. Für Neuanfragen zeigte sich der telefonische und digitale Weg als unzureichend, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Erst, nachdem wir umfangreiche Hygienemaßnahmen etablieren und wieder ausreichend Live Kontakte anbieten konnten, war es uns möglich, der weiterhin großen Nachfrage nach Clearinggesprächen nachzukommen.

Dabei erhielten die Klient*innen im Jahr 2020 in 389 Fällen multimodale Hilfen, also Termine bei einer Mitarbeiter*in des PSZ, die mehrere Kategorien aus dem psychosozialen Bereich umfassen.
Zudem wurden 270 Fälle interdisziplinär betreut, es waren somit mehrere Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Fachrichtungen in einen Fall involviert.

Insgesamt wurden **11.670 Klient*innentermine durchgeführt (170 mehr Termine als 2019)**. Aufgrund der Corona-Situation wurden 1.881 dieser Termine am Telefon oder per Video durchgeführt.
Alle Termine können zudem in verschiedene Kategorien unterteilt werden, unter anderem:

… 4.924 face-to-face-Kontakte (über die Erziehungshilfe)
… 2.078 Therapietermine
… 1.018 Fallbesprechungen
… 693 Beratungsgespräche
… 396 Clearing-/Erstgespräche
… 344 Stellungnahmen
… 126 Kriseninterventionen
… 95 Diagnostiktermine/Testungen
… 60 Begleitungen
… 52 Hausbesuche
… 39 Angehörigengespräche
… 23 ärztliche Untersuchungen
… 19 Familien-/Paargespräche
… 13 Behördenbesuche
… 13 Helferkonferenzen

Sprachen im PSZ 2020
In **220 Fällen** wurde mit Sprachmittler*inneneinsatz in **33** verschiedenen Sprachen gearbeitet. Im Kernteam der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen wurden 2020 - neben Deutsch - in mehr als 10 Sprachen in der Versorgung von PSZ Klient*innen kommuniziert:

- Arabisch
- Englisch
- Französisch

- Kinyarwanda
- Lingala
- Portugiesisch
- Russisch
- Spanisch
- Suaheli
- Türkisch
- Ukrainisch

Fazit Klient*innenarbeit 2020

Auswirkungen der Pandemie: Während der Pandemie war unser Anliegen stets, Face-to-Face Kontakte für Klient*innen aufrecht zu erhalten. Während des ersten sechswöchigen Lockdowns im März/April konnten zwar nicht mehr alle Live Termine stattfinden - aber bestehende Beratungen bzw. Psychotherapien wurden vorrübergehend per Telefon oder Video oder draußen fortgeführt. Unser Ziel war es, jede Beratung und Therapie fortzusetzen und keine Abbrüche zu riskieren. Krisentermine für Klient*innen waren immer zu jedem Zeitpunkt face-to-face möglich (in unserem größten Raum, mit entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen und Hygienekonzept). Besuche in Unterkünften, Familiengespräche und Gruppen (ebenso wie Fortbildungen und Teilnahme an Netzwerktreffen) konnten jedoch nicht im geplanten Umfang stattfinden. Die Mitarbeiter*innen von anderen Beratungsstellen, Betreuungseinrichtungen, bei Behörden und in Entscheidungspositionen arbeiteten unter sich ständig verändernden Bedingungen, die immer wieder in den Abläufen und Planungen neu berücksichtigt werden mussten. Viele externe Stellen waren zum Teil mehrere Wochen im Homeoffice, bzw. nicht erreichbar.

Umso wichtiger war es uns, stets Klient*innen neu aufnehmen zu können. Gerade bei Erstgesprächen aber stellte es sich heraus, dass der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses per Telefon oder Video nur ganz eingeschränkt möglich ist. **Erst wenn die Arbeitsbeziehung und das professionelle Vertrauensverhältnis bereits etabliert wurde, konnte gut übergangsweise auf eine digitale Form ausgewichen werden.** Allerdings wurde dann umso wichtiger, dass vorab gesichert war, dass sowohl die Sprachmittler*in als auch die Klient*in einen eigenen Raum ungestört zur Verfügung hat (und sich nicht im Kreise von Familienmitgliedern in einem Zimmer befindet) und schweigepflichtige Themen geschützt und unter Wahrung der Intimsphäre besprochen werden können. Neuaufnahmen fanden schnellst möglich live statt.

Die **deutlich geringere Anzahl an Neuaufnahmen** (**-106 Fälle** im Vergleich zum Vorjahr) bildet dies anschaulich ab. Gleichzeitig fanden erheblich mehr Termine statt, mit hohem interdisziplinären Betreuungsaufwand pro Fall, und es wurden – der Pandemie geschuldet – mehr ausführliche Telefon– und Videotermine mit den Klient*innen durchgeführt.

Die Situation in der Pandemie erschwerte den Zugang in die Regelversorgung zusätzlich, externe Beratungsangebote waren sehr eingeschränkt. Viele Angebote waren nur noch digital zugänglich, die notwendige vorhergehende Terminvereinbarung ist für viele Geflüchtete schon ein großes, kaum überwindbares Hindernis. Manche psychiatrischen Versorgungsangebote waren zeitweise nur auf extrem akute psychotische Krisen und akute Selbstgefährdung beschränkt. Das PSZ kann aber diese Regeldienste weder ersetzen noch

kompensieren – es wurde sehr deutlich, dass wir für eine gute Versorgung unserer Klient*innen auf die enge Vernetzung mit der Regelversorgung angewiesen sind. In dieser Hinsicht war 2020 ein herausforderndes Jahr.

Pandemiebedingt wurden weniger Familiengespräche (19; im Vorjahr: 50), weniger Hausbesuche (52 im Vorjahr: 129) und Begleitungen (60; im Vorjahr: 176) durchgeführt.

Alleine durch die Tatsache, dass der Wartebereich abgeschafft werden musste und die Klient*innen gebeten wurden, so wenig Begleitpersonen wie möglich mit zu bringen und direkt zum Termin zu erscheinen, reduzierte sich die Möglichkeit, die Angehörigen so systematisch einzubinden wie gewohnt. Allerdings wurde versucht, dann extra Termine für diese einzurichten oder zumindest einen Telefontermin anzuberaumen.

Die Anzahl der **Termine** und Telefonate im direkten Klient*innenkontakt und in der fallbezogenen Zusammenarbeit stieg 2020 deutlich an:

+ 310 Therapiesitzungen

+ 99 Beratungen

+ 60 Kriseninterventionen

+ 40 Diagnostiktermine (inkl. Psychodiagnostische Testung, meist für Kinder und Jugendliche)

An diesen Zahlen zeichnet sich der hohe Bedarf des Klientels 2020 ab (und auch der motivierte Einsatz der PSZ Mitarbeiter*innen).

Schlaglicht: Stabilisierungsbegleitung während COVID- 19 (In2Balance)

Die Arbeit der Stabilisierungsbegleiter*innen wurde während der Covid-19 Pandemie fortgeführt : 10 Stabilisierungsbegleiter*innen (17 Sprachen) wurden 2020 in 11 Unterkünften und einem Welcome Point eingesetzt. Sie leisteten ca 5800 Stunden und erreichten niedrigschwellig ca. 1540 Klient*innen (Verhältnis von Frauen: Männer 1:3, Verhältnis von alleinstehend: mit Familie etwa 3:1). Es fanden 356 Neuvorstellungen, 139 Weitervermittlungen statt. Pandemiebedingt mussten Gruppen - und Infoveranstaltungen ausfallen und das Vorgehen an die sich ständig wechselnden Regeln und Vorsichtsmaßnahmen angepasst werden: Während der Phase des akuten Lockdowns (ab 17.3.) mußte die Stabilisierung größtenteils per Telefon durchgeführt werden. Der Zugang zu den Unterkünften war zeitweise nicht möglich, oftmals waren vor Ort keine Sozialarbeiter*innen mehr anwesend. Die Koordinierung versuchte, die städtischen Fachkräfte zu unterstützen, beispielsweise in der Übersetzung, bei Krisenintervention, bei erforderlichen Umzügen. Beratungsthemen der Stabs mit den Bewohner*innen waren in dieser Phase:

- Aufklärung über COVID-19
- Beantworten der Fragen
- Erklärung der hilfreichen Maßnahmen

Vor allem bildungsferne geflüchtete Bewohner*innen zeigten Schwierigkeiten im Verständnis des Geschehens. Fragen wie „Hilft es, wenn wir viel Alkohol trinken?“, „Werden wir hier sterben? Wer wird meinen Leichnam in die Heimat transportieren?“, „Wieso werden wir denn nicht behandelt?“ mussten immer wieder beharrlich auf den verschiedenen Sprachen erklärt werden. Hierzu erhielten die Stabs zeitnah digitale Fortbildungen zu den medizinischen Grundlagen und dem psychoedukativen Vorgehen in dieser Pandemie durch ihre Koordinierung. Diese Informationen konnten sie für sich selbst anwenden und direkt an die ratsuchenden Bewohner*innen weiter leiten. Auch die Supervision der Stabs fand digital statt, was zunächst ein ungewohntes Format war.
Während für vertraute Bewohner*innen eine rein telefonische Unterstützung sehr gut funktionierte, war dieser Weg für neue Bewohner*innen, die zuvor noch nicht durch Stabs unterstützt wurden, schwierig. Innerhalb der Communities bestehen Spannungen und teilweise gut begründetes Mißtrauen untereinander (bei Geflüchteten aus Bürgerkriegsländern, bei Geflüchteten mit Gewalterfahrungen, bei Angehörigen von Minderheiten). Daher wurde dann den Stabs eine Dienst-SIM Karte zur Verfügung gestellt, so dass zu Beginn der Beratung per Video / WhatsApp Video Call eine Vorstellung erfolgen kann, die den Gegenüber zeigt und Vertrauen schaffen kann. Eine großzügige Spende von 80 Smartphones (Danke an die Bürgerstiftung!) ermöglichte es, geflüchtete Bewohner*innen technisch so auszustatten, dass eine Stabilisierung auch während einer Quarantänemaßnahme möglich war.

Red Flags bei den Bewohner*innen (Warnzeichen für schwere psychische Belastung und die Notwendigkeit der Intervention) kamen vor, sie konnten meist am Telefon mit Hilfe von Telefonkonferenzen gelöst oder von den erfahrenen Stabs am Telefon geregelt werden, mit Unterstützung und Rücksprache mit der Koordinierung. Hier aber wurde es immer dann schwierig, wenn neue Klient*innen involviert waren, welche die Stabs noch nicht kannten - und nach dem 2. Quartal gab es einen deutlich erhöhten Bedarf nach diagnostischen Einschätzungen und Weitervermittlung bzw. Behandlung im PSZ.

Die persönliche Belastung der Mitarbeitenden des Projektes war 2020 sehr hoch. Fast alle bringen eigene Migrations - oder Fluchtgeschichten mit, die Familienangehörigen in der Heimat waren oftmals auch von der Pandemie schwer betroffen; es gab Todesfälle durch Covid 19 im engsten Familienkreis der Mitarbeitenden des Projektes. Viele hatten Befürchtungen vor einer Ansteckung, eine Mitarbeitende gehört selbst zu einer direkten Risikogruppe. Viele telefonische Gespräche und direkte Treffen (mit allen Vorsichtsmaßnahmen) wurden zwischen Koordinierung und Stabs durchgeführt, um die notwendige Unterstützung zu gewährleisten.

3.3. Ergebnisse in der Fortbildungs-, Netzwerk und Lobbyarbeit

Da das PSZ Düsseldorf wesentlich mehr Anfragen erhält als Kapazitäten vorhanden sind, ist es ein wichtiges Ziel, kontinuierlich an der Verbesserung der Bedingungen für belastete Geflüchtete in der Regelversorgung und im pädagogischen und sozialen Bereich zu arbeiten. Mittels Fortbildungen, Netzwerkarbeit, Lobbyarbeit und öffentlichkeitswirksamen

Maßnahmen will PSZ Know-how und Kompetenzen in die Regelversorgung weitertragen, sensibilisieren und sich für die Rechte von traumatisierten und psychisch belasteten Geflüchteten eingesetzt. PSZ- eigene Veranstaltungen für Psychotherapeut*innen und Ärzt*innen wurden generell als zertifizierte Veranstaltung angemeldet und von der Psychotherapeutenkammer entsprechend bepunktet, was ihre Attraktivität für die Teilnehmende erhöht (und gleichzeitig Kosten verursacht).

Wie in den Jahren zuvor erstellte das PSZ zu Jahresbeginn einen Fortbildungskalender. Viele geplante Maßnahmen mussten jedoch 2020 im ersten Lockdown abgesagt oder verschoben werden; auch die Netzwerktermine und Arbeitskreise wurden von den Veranstalter*innen häufig abgesagt, bis digitale Möglichkeiten der Treffen in die Wege geleitet wurden.

Zusammenfassend nahmen **alle PSZ Mitarbeiter*innen** 2020 **an 291 Veranstaltungen** (2019: 313) **teil und wirkten davon bei 173** Veranstaltungen (2019: 253) aktiv mit. Durch diese wurden etwa **2.477 Teilnehmer*innen** (2019: 5000 TN, allerdings inkl. einer Goßveranstaltung/ ohne diese: 3560) erreicht. Bei der TN*innenzahl wurde zwar versucht, Doppelzählungen herauszurechnen, dennoch sind Mehrfachzählungen nicht gänzlich ausgeschlossen. Von den 291 Veranstaltungen wurden **163 vom PSZ** selbst organisiert und dabei **796 TN*innen** erreicht. Bei etwa der Hälfte der externen Veranstaltungen haben PSZ Mitarbeiter*innen durch Vortrag, Input, Leitung, Moderation einen substantiellen Beitrag geleistet.

Hinweise zur Statistik:
In unserer Statistik 2020 wurden alle Veranstaltungen erfasst - diese umfassen das gesamte Spektrum von Fortbildungen und Vorträgen über Kooperationstreffen und Arbeitskreise, Projekttreffen und Kulturveranstaltungen. Viele geplante Fortbildungsveranstaltungen mussten ab dem 2. Quartal zunächst verschoben oder abgesagt werden oder - nach einer Phase der Umstellung auf digitale Fortbildungsformate - per Videokonferenzen durchgeführt werden. Dies gilt ebenso für Vernetzungstreffen und Arbeitskreise. Jedoch wird bei „Zoom-Videokonferenzen“ als Eintrag in unserer Statistik der räumliche Bezug nicht erkenntlich, und ist bei digitalen Fortbildungen in der Tat manchmal schwer fest zu legen. Daher fällt die Erfassung der regionalen Wirkung und die differenzierte Auswertung schwerer als in den vergangenen Jahren.

Wir möchten unsere Aktivitäten 2020 im Folgenden anhand von konkreten einzelnen Veranstaltungen transparent darstellen:

Die **arabischsprachigen psychoedukativen Fortbildungen** von Dr. Heba Khattab, die gemeinsam mit den Atrium und der Psychiatriekoordination der Stadt Düsseldorf organisiert wurden, waren gut besucht:

- Psychoedukativer Workshop am 29.1. zum Umgang mit Stress und Traumafolgen (auf Arabisch) mit **25 TN**,
- Psychoedukativer Workshop am 8.7.2020 („Trauma: Therapie und Perspektiven“) mit **38 TN**

Die gemeinsamen **Fortbildungen des PSZ mit der Psychotherapeutenkammer NRW in Düsseldorf zur Begutachtung im Asyl - und Ausländerrecht** (SBPM Curriculum der

Bundesärztekammer/ Modul 1) wurden digital durchgeführt und auf drei Tage (statt 2) verteilt (9., 11., 12.12. mit **30 TN**). Das Curriculum bietet die Psychotherapeutenkammer NRW in Kooperation mit der Ärztekammer Nordrhein an. Die Teilnahme an der Fortbildung soll Interessierte dazu befähigen, entsprechend als Sachverständige gutachterlich tätig zu werden. Die PTK NRW führt eine Sachverständigenliste auf der Grundlage ihrer Verwaltungsvorschrift. 2020 stellte das PSZ Düsseldorf in Kooperation mit der Psychotherapeutenkammer NRW und der Ärztekammer Nordrhein die Referent*innen zusammen. Einige Angestellten der PSZs NRW wirkten als Expert*innen aktiv mit. Die maximale Teilnehmer*innenzahl wurde erfreulicherweise auch 2020 erreicht.

Weitere PSZ -Fortbildungen konnten wie geplant stattfinden, mussten aber beispielsweise eine erhebliche Teilnehmer*innenreduktion in Kauf nehmen, damit die Abstandsregeln im PSZ Gruppenraum gewahrt blieben, beispielsweise:

- „**Psychotherapie und Stabilisierung bei Patient*innen mit unsicheren Aufenthalt“** am 28.10. im PSZ mit nur 6 Teilnehmenden + ein Referent (Michael Hoshino).

Andere Fortbildungen konnten räumlich verlagert werden (großer Gemeindesaal in Kaiserswerth) und mit aufwendigen Hygienekonzept dann doch erfolgreich in einem hybriden Format stattfinden.

- **„Trauma ist nicht alles - Mut machen zur Therapie mit Geflüchteten“** mit Luise Reddemann, Ljiljana Joksimovic und Christian Gerlach am 9.9.20 mit 34 Teilnehmenden.

Die Hauptreferentin Prof. Luise Reddemann konnte allerdings wegen ihres Alters und des erhöhten Risikos nicht persönlich anreisen, war aber über einen großen Bildschirm per Zoom hinzugeschaltet und konnte so ihren geplanten Beitrag leisten.

Für **ehrenamtlich Engagierte** fanden 2 Treffen (ein Treffen live, ein Treffen per Videokonferenz) statt, ein Workshop, ein Kooperationsgespräch und eine Supervision (mit 4 TN). Für die sich angesichts der Herausforderungen der Covid 19 Pandemie in den Düsseldorfer Unterkünften engagierenden Student*innen von MediDus wurde eine Supervision zur Belastungsreduktion durchgeführt.

Weitere Supervisionen, u.a. für Sozialarbeiter*innen und Ehrenamtliche, fanden aufgrund der Abstandsregeln in sehr kleinem Rahmen statt (1.10.20: Selbstfürsorge und Schutz vor eigenen Belastungen mit 3 TN), ebenso die Supervisionsangebote für sozialpädagogische Fachkräfte (2 Veranstaltungen).

In der Gremien- und Projektarbeit fanden 2020 u.a. folgende Treffen statt:

Kooperationsgespräche 2020 mit..

- Ärzteteam des Jobcenters (live, 12 Teilnehmende)
- Schulspsychologischer Dienst (live, 7 Teilnehmende)
- Transkulturelle Ambulanz/Psychosomatik, LVR Düsseldorf
- IRCT International Rehabilitation Council for Torture Victims (Kopenhagen) mit Asger Kjaerum (digital)

Teilnahme an Arbeitskreisen 2020 u.a.…

- 14 Treffen des Beratungsstabes „COVID-19-Pandemie : Beratungsstab zur psychosozialen Krisenintervention in den Aufnahmeeinrichtungen des Landes“ des MKFFI (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW) per Telefonkonferenzen
- 16 Treffen der Psychosozialen Zentren in NRW (digital)
- 7 Treffen des Arbeitskreises Flüchtlingsrechte
- 3 Treffen Asyl Plus
- 1 Treffen Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
- 1 Treffen Gesundheitskonferenz

Organisation der Projekttreffen 2020 u.a. (inkl. Monitoring-, Vorbereitungs-, Netzwerk-, Steuerungsgruppentreffen)

- 13 Treffen In:FO (live und digital)
- 17 Treffen TRAKS (digital)
- 13 Treffen Bered

Interne Schulungsmaßnahmen 2020 u.a…

- 11 Treffen zur psychosozialen rechtlichen Beratung von psychisch belasteten Geflüchteten
- 4 Fortbildungsmaßnahmen für die Stabilisierungsbegleiter*innen (In2Balance)
- 4 Fortbildungen für die Sprachmittler*innen
-

Gremienarbeit

- Mitwirkung im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF)
- Mitarbeit in Fachverbänden, u.a. DTPPP (Dachverband für transkulturelle Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum)
- Menschenrechtsarbeit für den Berufsverband der deutschen Psychologen und Psycholog*innen BDP
- Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung für die Vernetzung und Lobbyarbeit wichtiger Tagungen: Dialogtagung Diakonie und BAMF, Asylpolitisches Forum, BAfF Tag und Tagung – alle auch mit bundesweiter Beteiligung
- Fachgespräche mit Landespolitiker**innen
- Mitgliedschaft und Mitarbeit im Forum Flughafen NRW (dem Gremium der Abschiebebeobachtung in NRW)

Fallbezogene Zusammenarbeit (Klient*innenarbeit) u.a. mit:

- Ehrenamtlichen und Initiativen (wie Welcome Center, Flüchtlinge willkommen in Düsseldorf e.V.)
- Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentren Migration (SPKoM)
- Frauenberatungsstelle
- Team der Erstaufnahmeeinrichtung
- Jugendamt, u. a. für die Aufträge an das PSZ Düsseldorf zu ambulanten Hilfen zur Erziehung
- TAZ – Tagesklinik und Ambulanzzentrum des LVR Klinikums Düsseldorf
- Institutsambulanz für transkulturelle Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, LVR Klinik (Psychosomatik) Düsseldorf

- Aidshilfe Düsseldorf, Projekt Mashallah
- Beratungsangebote für Geflüchtete bei Diakonie (u.a. Jugendmigrationsdienste), Caritas (u.a. Integrationsagentur und Angebote für Kinder von psychisch belasteten Eltern), SKFM (Jugend-, Sucht-, und Erziehungsberatungsstellen), DRK (Beratungsstelle zur Familienzusammenführung).

PSZ Aktivitäten zur Lobbyarbeit fanden statt, wobei im ersten Quartal der Schwerpunkt wie geplant auf die Sensibilisierung von abschiebegefährdeten Psychiatriepatient*innen lag und sich ab dem 2. Quartal (ungeplant) auf die Situation von geflüchteten Menschen in Gemeinschaftsunterkünften verschob. Ein zentrales Thema der Netzwerk- und Lobbyarbeit war die Situation von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften infolge der Pandemie. Hierzu gab es ab März über Wochen einen intensiven Austausch mit den PSZ NRW, NRW Flüchtlingsrat, Vertreter*innen der LIGA der Wohlfahrtsverbände und des LVR. Aufgrund der absehbaren Probleme in den ca. 40 Landesunterkünften mit ungefähr 12.000 Geflüchteten wurde das Gespräch mit Vertreter*innen des zuständigen Ministeriums (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, MKFFI), der Bezirksregierungen und weiteren Verantwortlichen und Sachkundigen gesucht. Daraus entwickelten sich unter aktiver Beteiligung des PSZ Düsseldorf ein von den PSZ NRW gemeinsam organisiertes Krisentelefon für Geflüchtete in Landesunterkünften und ein vom MKFFI einberufener Beratungsstab (vgl. „Schlaglicht Covid-19 in Gemeinschaftsunterkünften auf Landesebene“.)

Schlaglicht: Covid-19 in Gemeinschaftsunterkünften auf Landesebene

Im Zuge der Entwicklung von Covid 19 lag ein (ungeplanter) Schwerpunkt 2020 auf der Lobbyarbeit zur verbesserten Situation von Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften des Landes NRW. Gemeinsam mit dem PSZ- NRW- Netzwerk wurde ein Präventions- und Krisenkonzept erarbeitet („Psychosoziales Versorgungsangebot der PSZs in NRW und dem LVR (PSZ/LVR) für Gemeinschaftsunterkünfte für Flüchtlinge auf Landesebene während der COVID-19 Pandemie“) und im April 20 dem Ministerium MKFFI vorgelegt. Die Angebote und Impulse umfassten eine niedrigschwellige, mehrsprachige Telefonhotline in den Landesunterkünften, Fortbildungsmaßnahmen sowie ein interdisziplinäres Gremium zur Bewältigung der Pandemie in Landesunterkünften. Ein Beratungsstab mit Mitgliedern aus der psychosozialen Versorgung, Kliniken/LVR, Gesundheitsministerium, Landeszentrum für Gesundheit wurde am MKFFI etabliert, das PSZ beteiligte sich maßgeblich am „***Rahmenkonzept des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW zur Vermeidung des Ausbruchs und der Ausbreitung von Covid-19 in den Landeseinrichtungen“*** (https://www.frnrw.de/themen-a-z/informationen-zum-coronavirus/konzept-des-mkffi-zur-vermeidung-des-ausbruchs-und-der-ausbreitung-von-covid-19-in-den-landeseinrichtungen-in-nordrhein-westfalen.html).

Folgende Maßnahmen wurden umgesetzt:

- Fragebogen „Psychosoziale Kriseninterventionen der PSZ NRW und LVR in den Aufnahmeeinrichtungen des Landes“ an die Gemeinschaftsunterkünfte zur Erfassung der Bedingungen und der Kontaktpartner vor Ort,

- Etablieren der PSZ NRW Hotline (wesentliche Organisation durch MFH Bochum): Eine einheitliche Telefonnummer, bedient durch verschiedene PSZs mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen, wurde auf Englisch, Serbokroatisch, Russisch, Französisch, Arabisch und weiteren Sprachen veröffentlicht und überall ausgehängt. Die PSZs NRW und LVR Düsseldorf übernahmen wechselseitig die Sprechstunden der Hotline.
- Das Ministerium verabschiedete einen Erlass, der eine verlässliche W-Lan Ausstattung und geschützte Räume entstehen lassen sollte, so dass auch schweigepflichtige Inhalte angesprochen werden könnten, wenn Bewohner*innen die Telefonhotline nutzen möchten.
- Indikatoren für schwere psychische Belastungen wurden verschriftlicht, um es den Einrichtungsleiter*innen leichter zu machen, psychisch schwer belastete Bewohner*innen zu erkennen.
- Akut- Beratungsleitfaden für die Fachkräfte der PSZs - gedacht für die Bewältigung der Hotline Anfragen, aber letztendlich hilfreich in der Umsetzung im PSZ Alltag während Covid-19.

Ergebnisse bei der Umsetzung: Die Telefonhotline wurde sehr selten in Anspruch genommen und schließlich in ihrer Sprachenvielfalt reduziert, um die begrenzten Kapazitäten sinnvoll einzusetzen. Diese Erfahrung deckt sich mit anderen Hotline Angeboten während der Pandemie. Mögliche Gründe hierfür können sein: Information kam nicht bei der Zielgruppe an (es hängen zu viele Aushänge aus), keine flächendeckende W-Lan Abdeckung, kein Zugang zu geschützten Räumen mit Privatsphäre, Festnetznummer ist für Handynutzer*innen zu teuer, etc. In der direkten PSZ Arbeit hingegen nahmen Geflüchtete aus Gemeinschaftsunterkünften auf Landesebene bzw. die Mitarbeitenden durchaus zum nächst gelegenen PSZ Kontakt auf und erhielten Unterstützung. Im PSZ Düsseldorf wurden dann, wie unter „Klienten*innenarbeit“ beschrieben, in der Regel Face-to-Face Kontakte für das Erstgespräch vereinbart. Möglicherweise ist es für eine geflüchtete Klient*in ansonsten auch unklar, wer genau das Gegenüber ist, welche Landsleute als Sprachmittlung eingesetzte werden etc. Die Einordnung des Gegenübers, beispielsweise nach Alter, Geschlecht, religiöser und politischer Werteorientierung ist beispielsweise für Bürgerkriegsflüchtlinge und politisch Verfolgte elementar, da nachvollziehbar in diesen Communities untereinander ein erhöhtes Misstrauen herrscht.

Intensiv gestaltete sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit im **Beratungsstab „COVID-19-Pandemie : Beratungsstab zur psychosozialen Krisenintervention in den Aufnahmeeinrichtungen des Landes“** (14 Sitzungen), wobei die verschiedenen Perspektiven der Teilnehmenden wesentlich waren, um zu praktikablen Lösungen zu kommen (u.a. zu der Frage, wie Bewohner*innen mit Suchtstörungen während einer Quarantänemaßnahme in der Unterkunft stabilisiert werden können). Aus dieser Arbeit entstanden folgende Konzepte:

- Rahmenkonzept des Ministeriums (MKFF) zur Vermeidung des Ausbruchs und der Ausbreitung von Covid 19 in den Landeseinrichtungen in NRW (s.o.)
- FAQs zu flüchtlingsspezifischen Fragen in Bezug auf Covid 19

Kernelemente des Rahmenkonzeptes beinhalten eine geringere räumliche Auslastung zur Prävention, frühzeitige Erkennung, gute Aufklärung und Information (verfügbar und verständlich) für die Bewohner*innen, interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb einer

Unterkunft, Partizipation der Bewohner*innen. Das Ziel ist die Prävention von Infektionen und die Vermeidung von Vollquarantänen in einer Landesunterkunft. Da die örtlich zuständigen Gesundheitsämter im Ausbruchsfall sehr unterschiedlich vorgingen und meist unterbesetzt und zeitlich überfordert waren, lag ein Fokus in der Bildung von Infektionsschutzteams und einem verbesserten Kommunikationsfluss vor Ort in den Landesunterkünften.

Weitere Aktivitäten zur Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit umfassten 2020 u.a.:

-Öffentlichkeitsarbeit zu dem Thema „Vergessene Gruppe - Geflüchtete in der Corona Pandemie“, u.a. mit dem Berufsverband der deutschen Psychologinnen und Psychologen BDP, im LVR Klinikum, in Interviews, in Gesprächen mit politischen Vertreter*innen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene (5 Treffen/ Interviews/ Veranstaltungen).
Links Pressemitteilungen:

-https://www.bdp-verband.de/presse/pm/2020/covid-19-pandemie-situation-fur-gefluchtete-verbessern.html (Eva van Keuk. Menschenrechtsbeauftragte des Berufsverbandes deutscher Psychologinnen und Psychologen /BDP, 4/2020)
-https://www.bdp-verband.de/presse/pm/2020/bdp-fordert-abschiebungen-wahrend-pandemie-aussetzen.html, (zum Internationalen Tag der Menschenrechte 12/20, Eva van Keuk. Menschenrechtsbeauftragte des Berufsverbandes deutscher Psychologinnen und Psychologen/BDP)

Kooperationsgespräche und Sensibilisierung der Entscheidungsträger*innen der **Akademie für öffentliches Gesundheitswesen** (AföG) mit dem Ziel, spezifische bundesweite Fortbildungen für Angestellte des ÖGD anzubieten zum Thema „Covid-19 in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete“ (2 Treffen; Fortbildung wurde erfolgreich im Januar 2021 durchgeführt, weitere Veranstaltungen sind geplant.)

Hinzu kamen Pressearbeit und Veröffentlichungen, fachliche Stellungnahmen auf Anfrage, Internetpräsenzen per diversen Websites und per Facebook.

Hervorheben möchten wir den Welttrauertag bzw. **Totensonntag 2020, an dem wir eine Veranstaltung am Trauerort** geplant hatten, die wiederum coronabedingt ausfallen mußte. Stattdessen fanden mit dem Superintendenten Heinrich Fucks, mit der Pfarrerin Elisabeth Schwab und unseren PSZ Kolleginnen Dr. h.c. Esther Mujawayo-Keiner und Dr. Diana Ramos Dehn Interwies am Tauerort statt und ein **Film** wurde von Student*innen (Leonie Kreß und Tim Tiede) erstellt, der auf Homepage und Facebook (Trauerfilm PSZ Düsseldorf) weiterhin abrufbar ist (https://psz-duesseldorf.de/trauertage-im-november-erinnerung-an-die-verluste-von-gefluechteten/). Ganz besonders herzlichen Dank an Pfarrerin Elisabeth Schwab und Superintenden Heinrich Fucks für ihren Beitrag zu dem kleinen Projekt.

4. Ausblick

In den veränderten gesellschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen benötigt es verschiedene Wirkfaktoren, um traumatisierte Geflüchtete und Folterüberlebende weiterhin darin zu unterstützen, ihre Rechte zu wahren, ein Leben in Sicherheit und mit zunehmender Gesundheit führen zu können. Die Pandemie hat 2020 wie unter einem Vergrößerungsglas die Bedarfe und Schieflagen in der Situation Geflüchteter verdeutlicht: Zugangsbarrieren und Sprachbarrieren in Bezug auf die gesundheitliche Versorgung und den Zugang zu validen Informationen, belastende Wohnsituationen in Gemeinschaftsunterkünften, Einsamkeit und Isolation. Besonders in den Situationen, in denen alleinlebende, psychisch schwer belastete Geflüchtete in eine Quarantänemaßnahme gerieten, konnten diese Faktoren zu Eskalationen und Krisen führen.

Die weltweite Pandemie hat 2020 die gesamte psychosoziale Situation für Geflüchtete 2020 verändert. Aus diesem Grund werden wir die kritischen Lebensbedingungen in großen Gemeinschaftsunterkünften in der Lobbyarbeit weiterhin fokussieren. Während der Pandemie waren viele Angehörige der Mehrheitsgesellschaft mit eigenen Gesundheitssorgen oder existentiellen Ängsten vor Arbeitslosigkeit sowie mit Überforderung und räumlicher Enge durch Homeoffice und - schooling konfrontiert, die Bedarfe der Geflüchteten stießen nach unserem Eindruck noch weniger auf Interesse. Umso wichtiger war und ist es, die etablierten Strukturen zur Unterstützung von traumatisierten und psychisch belasteten Geflüchteten zu unterstützen - und dass wir unsererseits beharrlich unsere Netzwerke und Kooperationen mit der Regelversorgung ausbauen.

Die **frühe Erkennung vulnerabler Geflüchteter, wie sie die EU Aufnahmerichtlinie** vorsieht, ist weiterhin nicht flächendeckend in Handlungsroutinen umgesetzt, während die Abschiebemaßnahmen fortgeführt wurden. Mehr denn je benötigen vulnerable Geflüchtete daher Zugang zu spezifischen Beratungs– und Behandlungsangeboten. Ohne Zugang zu Hilfsmaßnahmen wie Früherkennung, rechtliche Beratung, Diagnostik droht in vielen Fällen die schnelle Abschiebung – auch von schwer traumatisierten Geflüchteten wie Überlebenden von Folter und unmenschlicher Behandlung sowie traumatisierten Kindern und ihren Familien.
Video- und Telefontherapie sind übergangsweise eine gute Alternative, benötigen aber ein professionelles Framing: Der Datenschutz und die Sicherheit der teilweise politisch verfolgten Klient*innen muss gewährleistet sein. Auch die Sprachmittler*in muß in einem sicheren Raum übersetzen - keinesfalls mit eigenen Familienangehörigen oder weiteren Personen in einem Raum. Nicht immer erlaubt der WLAN Zugang eine gute Kommunikation; vor allem in **Gemeinschaftsunterkünften sind oftmals weder Intimsphäre und sicherer Raum**, noch flächendeckendes WLAN vorhanden. In Quarantäne Situationen wird es unter diesen Umständen - gerade für Minderheitenangehörige und psychisch schwer belastete Geflüchtete - sehr schnell bedrohlich.

In der Lobbyarbeit gilt es daher, auf Verhinderung von Vollquarantäne hinzuarbeiten, geeignete Wohnformen für Angehörige von Risikogruppen und individuelle Unterbringungen zu fordern.
Um **neuen Klient*innen die niedrigschwellige Aufnahme** zu ermöglichen, bleibt hingegen der **direkte Kontakt und Face-to-Face Termine** die wichtigste Angebotsform, die wir über alle pandemischen Phasen aufrecht erhalten haben. Wir werden daher auch zukünftig kontinuierlich Klient*innen Face-to Face Kontakte unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmaßnahmen ermöglichen und durchführen, sowohl in den niedrigschwelligen aufsuchenden Angeboten, als auch bei Beratung, Diagnostik, Stellungnahmen, Psychotherapie.

Anhang: Klient*innen Statistik 2020

A.1. Merkmale der PSZ Klient*innen

747 Klient*innen („Indexklient*innen“) plus 648 Angehörige, welche direkt einbezogen wurden und mit profitierten, wurden durch das PSZ versorgt (Summe: 1395 in der direkten Klient*innenarbeit). Dazu kommen weitere geschätzte 550* extern erreichte Klient*innen im Projekt in2balance. Insgesamt profitierten von den Leistungen des PSZ 2020 ca. 1820 Personen.

Hinweise zur Statistik:
*Neben der Kerntätigkeit des PSZ Düsseldorf gab es 2019 weitere klient*innenbezogene Angebote wie „Hilfen zur Erziehung (HIER)“, „in2balance“ und die Lehrpraxis des PSZ Düsseldorf in Kooperation mit der AVT (Akademie für Verhaltenstherapie) in Köln. In der Statistik tauchen die Angaben zu diesen Klient*innen in der Regel auf, in bestimmten Bereichen können wir sie allerdings nicht berücksichtigen, wenn das jeweilige Projekt andere Schwerpunkte setzt (Bsp.: Symptomatik wird bei HIER nicht erfasst, die Fluchtgeschichte wird in niedrigschwelligen Angeboten nicht erfasst).*
*Im Detail: Die Fälle aus den Hilfen zur Erziehung (HIER) sind zum Teil auch Klient*innen im PSZ und sind somit nicht aus der Gesamtstatistik trennbar, jedoch wird bei ihnen keine Symptomerhebung vorgenommen, weshalb sie in der Statistik zur Symptomatik nicht erfasst sind. Das Projekt in2balance findet sich ausschließlich in der oben genannten Gesamtzahl wieder, ansonsten sind die Merkmale der Klient*innen nicht weiter erfasst, damit wir tatsächlich niedrigschwellige Angebote machen können. Die Klient*innenkontakte finden in den Unterkünften statt. Die Lehrpraxis hingegen befindet sich in den Räumlichkeiten des PSZ und alle Fälle werden durch Mitarbeiter*innen des PSZ begleitet und supervidiert, weshalb sie in vollem Umfang Teil unserer Statistik sind.*

*Zur Schätzung: Insgesamt 356 Geflüchtete wurden 2020 erstmals in In2Balance unterstützt („Neuvorstellungen“ laut Monatsstatistiken der Projektmitarbeiter*innen), jedoch kann nicht ausgeschlossen werden kann, dass es auch dort Überschneidungen gab, beispielsweise nach Wechsel der Unterkunft. Andere Geflüchtete waren bereits aus dem Vorläuferprojekt bekannt und suchten erneut Hilfe bei den ihnen vertrauten Stabs auf. Aus den Kontakt- und Fallzahlen der Stabilisierungshelfer*innen kann daher eine Schätzung der erreichten Geflüchteten abgeleitet werden, die wir zusammenfassend sehr vorsichtig bei mindestens 700 Geflüchteten vor Ort in 2020 ansetzen. Da aber auch Klient*innen aus den niedrigschwelligen Angeboten als PSZ -Klient*innen aufgenommen werden und daher auch in der PSZ Klient*innenstatistik auftauchen, jedoch in unserer Datenbank nicht sauber getrennt darstellbar sind, rechnen wir vorsichtshalber nur mit mindstens 550 zusätzlich erreichten Geflüchteten.

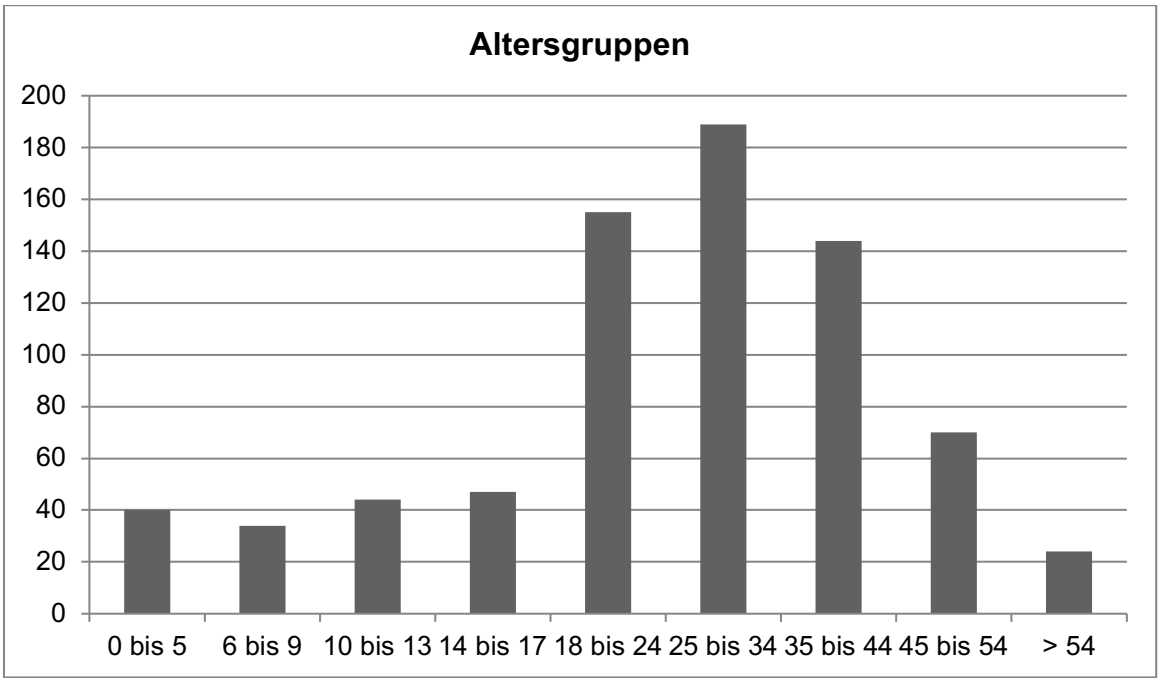
Demographische Angaben

Geschlecht und sexuelle Identität: 434 (58%) Klienten gaben eine männliche, **312 (42%)** Klient*innen gaben eine weibliche Geschlechtszugehörigkeit an. Eine Person bezeichnet ihre Geschlechtszugehörigkeit als divers. 25 dieser Klient*innen zählten sich zur LGBT-Gruppe (Lesbisch, Schwul, Bisexuell und Transgender).

Alter: 165 waren minderjährig, also ca. ein Fünftel der Klient*innen, das Durchschnittsalter lag bei 28,1 Jahren. Der älteste Klient war 64 Jahre alt.

114 Klient*innen sind als **UMFs** (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) eingereist.

0 bis 5 Jahre	40	Kleinkinder
6 bis 9 Jahre	34	Grundschulkinder
10 bis 13 Jahre	44	Sekundarstufe I
14 bis 17 Jahre	47	Jugendliche
18 bis 24 Jahre	155	Junge Volljährige
25 bis 34 Jahre	189	Erwachsene
35 bis 44 Jahre	144	
45 bis 54 Jahre	70	
> 54 Jahre	24	



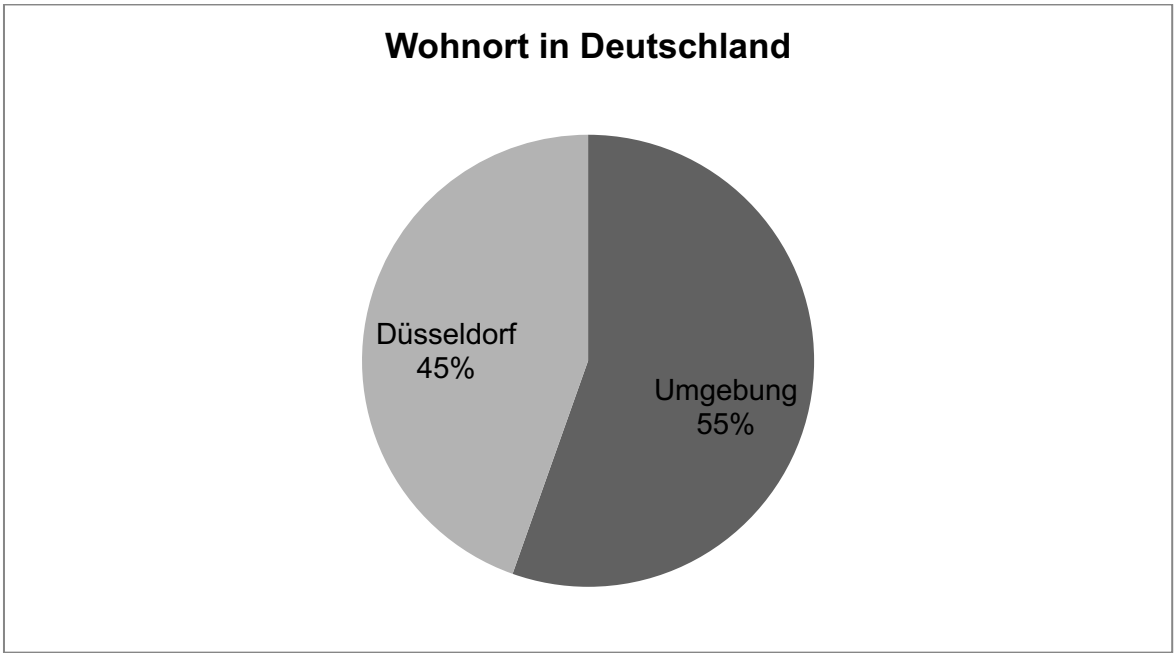
Wohnort

Das PSZ Düsseldorf kümmert sich im Schwerpunkt um Geflüchtete, die in Düsseldorf und Umgebung untergebracht sind. 333 Klient*innen lebten 2020 aktuell in Düsseldorf. Zudem kamen die Klient*innen aus vielen verschiedenen Orten zu uns:

Wohnort	Anzahl	Wohnort	Anzahl
Aldenhoven	1	Kleve	3
Altenbeken	1	Köln	16
Bedburg	2	Kranenburg	1
Bedburg-Hau	1	Krefeld	8
Bergisch Gladbach	1	Kreuzau	1
Bocholt	1	Leichlingen	1
Bochum	1	Leverkusen	1

Bonn	2	Lichtenau	1
Borgentreich	1	Linnich	1
Bornheim	2	Lünen	1
Bottrop	1	Marl	1
Brakel	1	Mechernich	1
Büren	1	Meerbusch	4
Castrop-Rauxel	1	Merzenich-Morschenich	1
Chemnitz	1	Mettmann	5
Delbrück	1	Moers	8
Detmold	1	Mönchengladbach	8
Dinslaken	4	Monheim	2
Dormagen	2	Mülheim	8
Dortmund	3	Neukirchen-Vluyn	3
Duisburg	48	Neuss	21
Düren	1	Niederzier	1
Düsseldorf	333	Oberhausen	12
Engelskirchen	2	Odenthal	1
Ennepetal	2	Oer-Erckenschwick	1
Erkelenz	1	Overath	1
Erkrath	13	Pulheim	2
Eschweiler	1	Ratingen	8
Essen	26	Rees	2
Freiburg	1	Remscheid	5
Geilenkirchen	1	Rheinbach	1
Geldern	10	Rheurdt	1
Gelsenkirchen	2	Rietberg	1
Gießen	1	Sankt Augustin	2
Gladbeck	1	Schwalmtal	1
Goch	2	Schwelm	1
Grevenbroich	6	Schwerte	1
Haan	1	Siegburg	1
Hagen	1	Solingen	11
Hamm	1	Sonsbeck	2
Hattingen	2	Speyer	1
Heiligenhaus	2	Tönisforst	1
Herten	1	Tostedt	1
Hilden	5	Velbert	4
Hopsten	1	Viersen	2
Hürtgenwald	1	Weeze	1
Hürtgenwald-Gey	1	Wegberg	1
Inden	2	Werdohl	1
Iserlohn	1	Wermelskirchen	1
Jüchen	2	Wesel	12
Kaarst	5	Wesseling	1
Kalkar	1	Willich	2

Kamp-Lintfort	2	Windeck	1
Kempen	1	Wülfrath	4
Kerken	3	Wuppertal	19
Kevelaer	3	keine Angabe	27
Kirchlengern	1		
Gesamt			**747**



Entfernung zum PSZ in Kilometern	
unter 25 km	374
26 bis 50 km	188
51 bis 100 km	89
101 bis 150 km	5
über 150 km	13
Unbestimmt	78

Aufenthaltsstatus

Unsicherer Aufenthaltsstatus		
	2020	**2019**
Duldung	201	190
Ankunftsnachweis	5	1
Aufenthaltsgestattung	242	264
Keine Papiere/Anderes	26	45
Gesamt	**474**	**500**

Bei 21 % der Klient*innen handelte es sich um *Dublin-Fälle*: Klient*innen, die über ein anderes europäisches Land eingereist sind und dort ihre Fingerabdrücke abgegeben haben, weshalb sie zunächst zu einer Ausreise in dieses Land verpflichtet waren.

Mittel- oder langfristig sicherer Aufenthaltsstatus		
	2020	**2019**
Aufenthaltserlaubnis	266	247
Niederlassungserlaubnis	6	7
Gesamt	**273**	**254**

Psychische Erkrankungen

Merkmal	**Anzahl**
PTBS	582
Depression	570
Somatoforme Störung	108
Dissoziative Störung	74
Angststörung	84
Anpassungsstörung	48
Störung des schizophrenen Formenkreises	42
Andauernde Persönlichkeitsveränderung nach Extrembelastungen	40
Sonstige	37
Alkohol-/Drogenabhängigkeit	24
Panikstörung	24
Essstörung	20
Zwangsstörung	14
Medikamentenabhängigkeit	6
Symptome	**Anzahl**
Konzentrationsstörungen	404
Schlafstörungen	398
Alpträume	306
Angst	285
Rückzug	278
Trauer	275
somatoforme Schmerzen	234
Interesseverlust	224
Selbstwertverlust	222
Vermeidungsverhalten	212
Wiedererleben	202
Schamgefühle	190
Dissoziative Symptome	184
nächtliches Aufwachen mit Panik	176
Schuldgefühle	164
Gefühllosigkeit, innere Leere, Betäubung (numbing)	157
übermäßige Schreckhaftigkeit	156
Sinnverlust	153
Beziehungskonflikte	150
Impulsdurchbrüche	129
Schmerz	107
Paranoide Symptome	71
Selbstverletzendes Verhalten (nicht suizidal)	41

Entwicklungsdefizit	36
Suchtverhalten	28
Sonstige	23
fremdgefährdendes Verhalten	17
Suizidgedanken	201
Suizidale Absichten	29
Suizidversuch	38

Vulnerabilität und EU-Schutzkriterien

Kriterium	Anzahl
Folteropfer	321
Ohne Familie in Deutschland	207
Minderjährige	147
Traumatisierung im Alter von 13-18 Jahren	133
Opfer sonstiger schwerer psych., phys. oder sexueller Gewalt	129
Verlust naher Angehöriger (durch Verfolgung/Flucht/Gewalt)	115
Traumatisierung im Alter von 0-12 Jahren	114
Unbegleitete Minderjährige	114
Vergewaltigungsopfer	105
Angehöriger einer anderweitig besonders schutzbedürftigen Person	78
Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern	61
Frühe Störung	53
Schwere körperliche Erkrankung	43
Opfer von Genitalverstümmelung	42
Angehöriger von Folteropfer	39
Opfer von Menschenhandel	25
LGBT	25
Behinderte	20
Kinder verstorben	14
Verwitwet	13
Schwangere	8
Kinderlos bei Kinderwunsch	8
Ältere Menschen	1

Arten traumatischer Erfahrungen

(addiert für die möglichen Orte, an denen eine Traumatisierung stattgefunden haben kann – im Herkunftsland, auf dem Fluchtweg und in Deutschland)

Art	Anzahl
Zeugenschaft schwerer Gewalt gegen Dritte	228
Körperliche Folter	185
Psychische Folter	168
Innerfamiliäre Gewalt	161
Sexualisierte Gewalt	125
Krieg	116
Haft	115
Politische Verfolgung	100

Andere	75
Entführung	68
Nichtstaatliche Verfolgung	60
Vertreibung	55
Menschenhandel / Zwangsprostitution	49
Diskriminierung / Gewalt in Unterkunft (in Deutschland)	41
Sexualisierte Gewalt, die keine Folter ist	38
Alleine gereist	30
Kampfeinsatz	15
Täterschaft	10
Rassistisch motivierte Gewalt (in Deutschland)	3

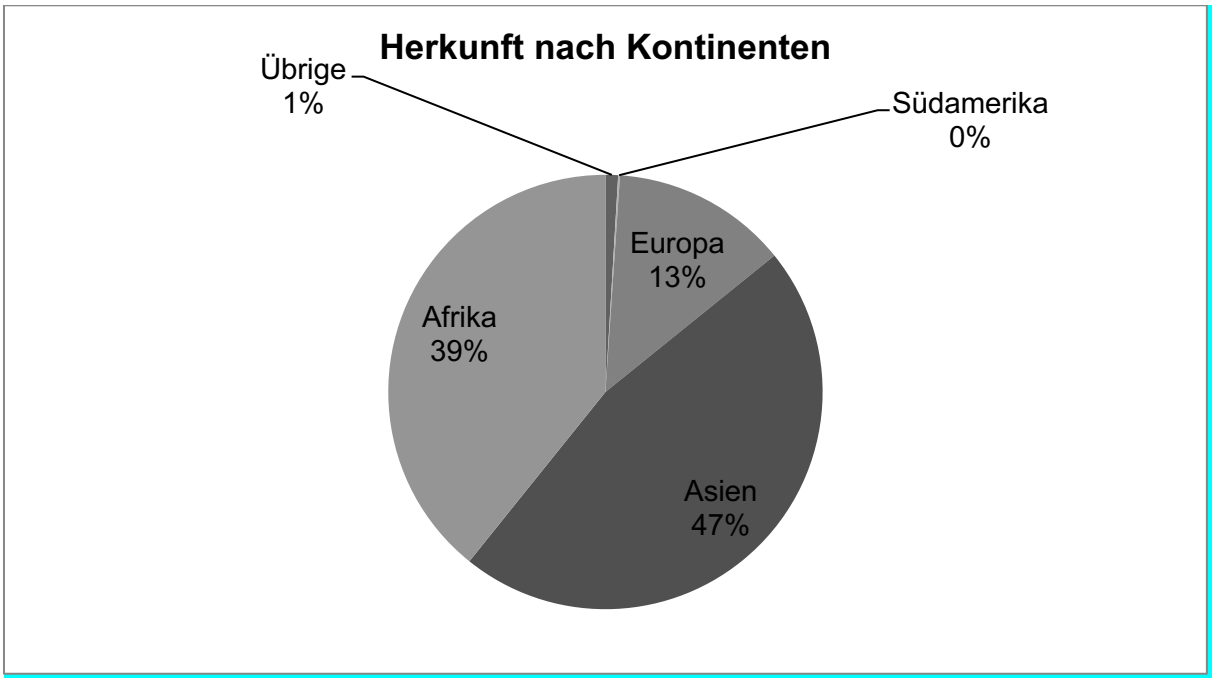
Herkunft

Die Klient*innen des PSZ stammten 2020 aus **59** verschiedenen Herkunftsländern.

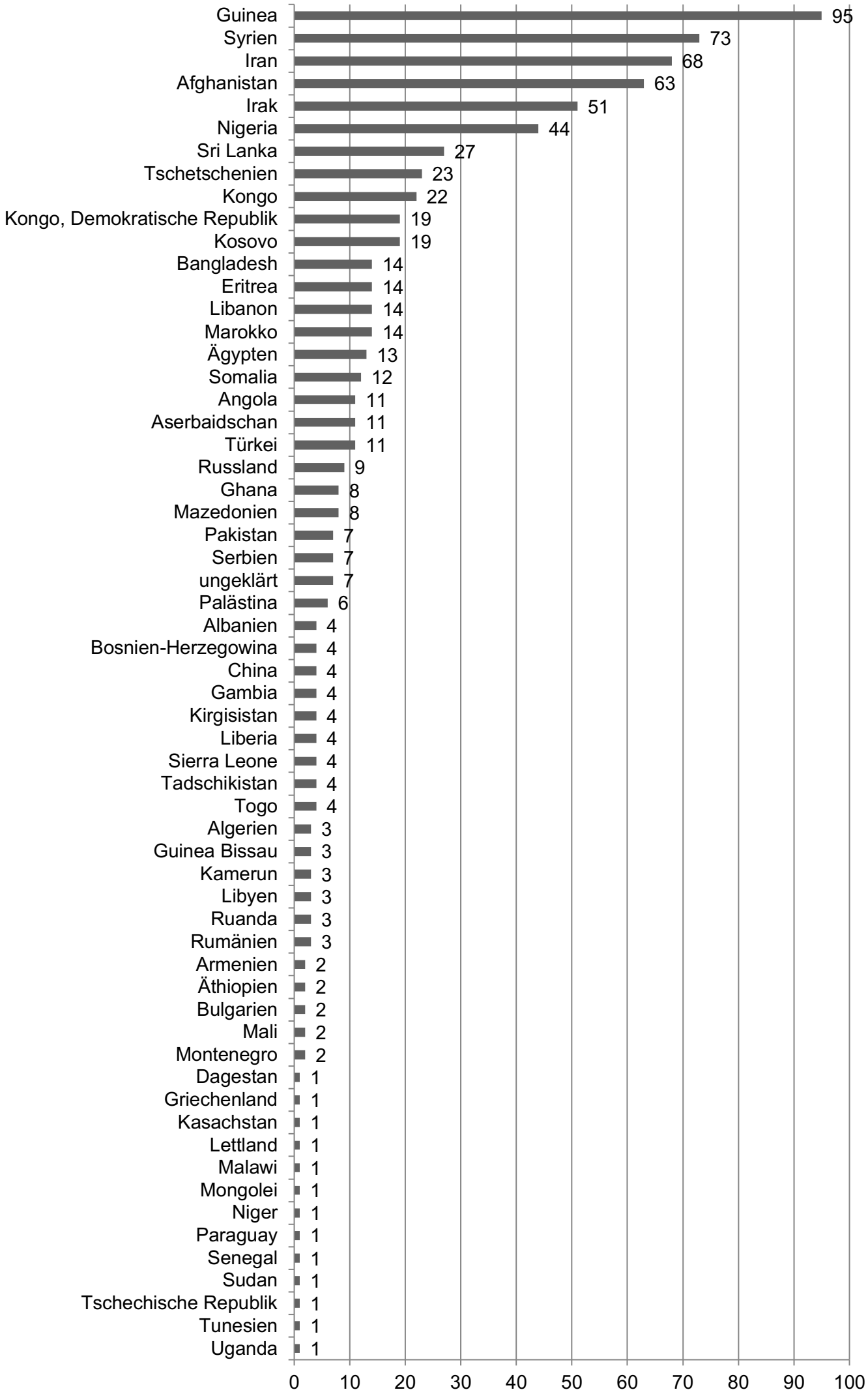
Top 5 (2020):

1. Guinea
2. Syrien
3. Iran
4. Afghanistan
5. Irak

(2019: Guinea – Syrien – Iran – Afghanistan – Nigeria)



Herkunftsländer



Herkunftsländer nach Kontinent und Geschlecht

Kontinent	Land	m	w	Gesamt
Afrika	Ägypten	6	7	13
	Algerien	3	0	3
	Angola	5	6	11
	Äthiopien	2	0	2
	Eritrea	9	4	13
	Gambia	0	4	4
	Ghana	3	5	8
	Guinea	65	30	95
	Guinea-Bissau	3	0	3
	Kamerun	0	3	3
	Kongo (Republik)	10	12	22
	Kongo (DR)	10	9	19
	Liberia	3	1	4
	Libyen	1	2	3
	Malawi	0	1	1
	Mali	2	0	2
	Marokko	5	9	14
	Niger	1	0	1
	Nigeria	18	26	44
	Ruanda	1	2	3
	Senegal	0	1	1
	Sierra Leone	3	1	4
	Somalia	9	3	12
	Sudan	1	0	1
	Togo	2	2	4
	Tunesien	0	1	1
	Uganda	0	1	1
Afrika		**162**	**130**	**+1 divers = 293**
Asien	Afghanistan	54	9	63
	Aserbaidschan	7	4	11
	Bangladesch	12	2	14
	China	3	1	4
	Irak	29	22	51
	Iran	40	28	68
	Kasachstan	0	1	1
	Kirgistan	3	1	4
	Libanon	9	5	14
	Mongolei	0	1	1
	Pakistan	3	4	7
	Palästina	3	3	6
	Sri Lanka	22	5	27
	Syrien	37	36	73
	Tadschikistan	3	1	4
Asien		**225**	**123**	**348**
Europa	Albanien	2	2	4
	Armenien	2	0	2
	Bosnien-Herzegowina	1	3	4
	Bulgarien	0	2	2
	Dagestan	1	0	1
	Griechenland	0	1	1
	Kosovo	8	11	19
	Lettland	0	1	1
	Mazedonien	4	4	8
	Montenegro	1	1	2
	Rumänien	0	3	3
	Russland	7	2	9
	Serbien	2	5	7
	Tschechische	0	1	1

	Republik			
	Tschetschenien	8	15	23
	Türkei	6	5	11
Europa		**42**	**56**	**98**
Südamerika	Paraguay	1	0	1
Südamerika		**1**	**0**	**1**
Übrige	Staatenlos, ungeklärt	4	3	7
Übrige		**4**	**3**	**7**
Gesamt		**415**	**305**	**+ 1 divers = 747**

Herkunftsländer der UMFs

Land	männlich	weiblich	Gesamt
Afghanistan	22	1	23
Algerien	1	0	1
Angola	1	1	2
Bangladesch	2	0	2
Eritrea	5	1	6
Gambia	0	1	1
Ghana	2	0	2
Guinea	30	6	36
Guinea-Bissau	3	0	3
Irak	4	0	4
Iran	2	1	3
Kamerun	0	1	1
Kongo (Republik)	3	2	5
Kongo (DR)	3	2	5
Liberia	2	0	2
Mali	1	0	1
Niger	1	0	1
Nigeria	0	1	1
Ruanda	0	1	1
Russland	1	0	1
Sierra Leone	3	0	3
Somalia	5	0	5
Sri Lanka	1	1	2
Sudan	1	0	1
Syrien	1	1	2
Gesamt	**94**	**20**	**114**